

Marburger Zeitung

Ämtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 172/173

Marburg a. d. Drau, Samstag / Sonntag, 19./20. Juli 1941

81. Jahrgang

Smolensk ist genommen

Die Stadt seit drei Tagen fest in deutscher Hand — Gewaltige Kampfhandlungen an der Ostfront verlaufen zu unseren Gunsten

Erweiterter Durchbruch im Osten

Führerhauptquartier, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch durch die stark befestigte Stalin-Linie zwischen Mogilew und Witebsk hat sich über Smolensk hinaus erweitert.

Vom Feinde zäh verteidigt, ist Smolensk selbst am 16. Juli genommen worden.

Alle Versuche des Feindes, diese Stadt wiederzugewinnen, sind gescheitert.

Der Hafen von Hull im Bombenhagel

22 britische Flugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 18. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gewaltigen Kampfhandlungen an der Ostfront verlaufen auf allen Abschnitten zu unserem Gunsten.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten die Luftwaffe in der letzten Nacht mit starken Kräften abends Lagerhäuser, Getreidespeicher, Ölmüllern und Dockanlagen des Versorgungshafens Hull. Es entstanden Großbrände und heftige Explosionen. Andere Kampfflugzeuge versenkten vor der britischen Ostküste einen Frachter von 3000 brt, beschädigten zwei weitere große Handelsschiffe und griffen mit guter Wirkung Flugplätze in den Midlands an.

Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge am 15. Juli bei Sidi el Barani ein größeres Handelsschiff und trafen ein zweites Schiff schwer. In Luftkämpfen wurden fünf britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Bei Versuchen britischer Kampf- und Jagdflugzeuge am gestrigen Tage, die Kanalküste anzugreifen, brachten Jäger und Flakartillerie zehn feindliche Flugzeuge zum Absturz. Minensuchstreitkräfte schossen im Kanal vier britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht in Westdeutschland einige Spreng- und Brandbomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Drei neue Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 18. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh für ihren heldenmütigen Einsatz im Ostfeldzug folgenden Offizieren des Heeres und der Luftwaffe das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Dem Befehlshaber einer Panzergruppe, Generaloberst Guderian, dem Befehlshaber einer Panzergruppe, Generaloberst Hoth, dem kommandierenden General eines Fliegerkorps, General der Flieger Freiherr von Richthofen.

Reuter besiegt die Schwere des Luftangriffes auf Hull

Stockholm, 18. Juli.

Am späten Nachmittag des Freitag teilt Reuter mit, in ämtlichen Londoner Kreisen werde zugegeben, daß es sich um die Stadt Hull handle, die das Ziel eines heftigen deutschen Bombenangriffes in der

Nacht zum Freitag bildete. Bis dahin hatten die englischen Meldungen nach üblicher Methode nur von einer »Stadt in Nordostenengland« gesprochen.

Reuter berichtet weiter, die von der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Freitag gegen die Ostküste Großbritanniens unternommenen Luftangriffe seien die heftigsten gewesen, die seit längerer Zeit unternommen wurden. Die Kampfflugzeuge seien in Wellen gekommen und hätten eine große Zahl schwerer Bomben abgeworfen. Es wird sogar zugegeben, daß Industriegebäude beschädigt wurden. Verschiedene Personen seien bei den Angriffen tödlich verletzt worden, besonders dort, wo Luftschulzräume getroffen wurden. Es seien sehr ausgedehnte Brände zu verzeichnen.

Auf dem Vormarsch gegen Petersburg

Mehrere Tausend Bolschewisten bei einem deutschen Vorstoß gefangen

Berlin, 18. Juli.

Bei dem Vormarsch deutscher Truppen in Richtung Petersburg wurden am 17. Juli sowjetische Streitkräfte in einer kleinen Stadt umzingelt und zum Teil vernichtet, zum Teil gefangengenommen. Der deutsche Vorstoß ging so überfallartig vor sich, daß neben mehreren Tausend Gefangenen eine große Anzahl leichter Feldhaubitzen und Flak, zwei schwere Vierlings-Batterien, 4000 Pferde und über hundert Lastkraftwagen erbeutet wurden. Die Verluste der Bolschewisten betragen dort über 1000 Tote.

Sowjet-Frauenbataillon in Gefangenschaft

Berlin, 18. Juli.

Bei dem überfallartigen Angriff deutscher Truppen auf sowjetische Streitkräfte und der Einnahme einer kleinen Stadt auf dem Vormarschwege in Richtung Petersburg am 17. Juli wurden neben einem schwer-bewaffneten Panzerzug und zahllosem Kriegsgüter nach bisheriger Schätzung 3000 Gefangene eingebracht. Darunter befinden sich ein ganzes Frauenbataillon und vier Jungkommunistenkompanien. Die Sowjets erlitten bei der überraschenden Einnahme der Stadt starke blutige Verluste.

Zuchthäusler gegen Deutschland mobilisiert

Berlin, 18. Juli.

Eine deutsche Abteilung stieß am 17. Juli beim Vormarsch auf Petersburg am Peipus-See auf sowjetischen Widerstand. In kurzen erbitterten Kämpfen erlitten die Sowjets blutige Verluste. 1500

Stalin im Messgewand

Von K. v. Ungern-Sternberg

In der Sowjetunion wurde schon kurz nach dem bolschewistischen Umsturz unter Lenin die »Fiktion« von Gott und Religion mit allen Mitteln ausgerottet. Sie wurde als staatsfeindlich veremt und bis zum Aussterben in den Herzen und Gehirnen der Bevölkerung unter strengster Polizeiaufsicht gestellt. Zehntausende von Priestern wurden ermordet und die Kirchen in die Luft gesprengt. So wurde noch 1930 die gewaltige Erlöserkathedrale am Moskwafluß dem Erdboden gleichgemacht und zur Feier des Todestages Lenins das großartige Semenowkloster vernichtet. Die übriggebliebenen Trümmerhaufen erhielten den Namen »die Steinbrüche Lenins«. Als Symbol wurde Satan, als dem ersten Revolutionär, ein Standbild errichtet, vor dem ein abtrünniger Mönch, unterstützt von einer Jüdin aus Odessa, schwarze Messen zelebrierte. Ein Dekret vom 23. Jänner 1918 gewährleistete zwar die Glaubensfreiheit in der Sowjetunion, jedoch bedeutete das in Wirklichkeit nur die Freiheit für eine fessellose antireligiöse Propaganda.

Um diese Propaganda zu regeln und zu steigern, wurde im Todesjahr Lenins, 1925, unter dem Juden Gubelmann, der den russisch klingenden Namen Jaroslawski angenommen hatte, der sogenannte Bund der Gottlosen gegründet, der ursprünglich nur 120.000 Mitglieder zählte, aber 1929 bereits die erste Million überstieg. 1932 hatte er die sechste Million an Mitgliedern erworben und ist seitdem, wenn auch langsam, immer weiter ange-

Der Führer überreicht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz

An Oberstleutnant Galland und Hauptmann Oesau

Führerhauptquartier, 18. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing Oberstleutnant Galland, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, und Hauptmann Oesau, Kommandeur einer Jagdgruppe, und überreichte ihnen das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer verlieh diese hohe Auszeichnung Oberstleutnant Galland als erstem Offizier und Hauptmann Oesau als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht für ihren immer aus neu bewährten heldenhaften Einsatz im deutschen Freiheitskampf.

Ferner überreichte der Führer persönlich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberstleutnant Dinort, Kommandeur eines Sturzkampfgeschwaders, Major Storp, Kommandeur eines Kampffliegerschwaders, Hauptmann Ihlefeld, Kommandeur einer Jagdgruppe, und Leutnant Schnell, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

wachsen. Der Bund der kämpfenden Gottlosen wurde straff geleitet. Die unterste Einheit bilden die Zellen in den Betrieben, den Schulen und in der Armee. Sie werden von den Kreis- und Gouvernements-Organisatoren kontrolliert und mit Propagandamaterial versehen. An der Spitze steht der Zentralrat in Moskau unter Jaroslawski, der in enger Verbindung mit den Kommissariaten für Volksbildung und für Hygiene arbeitet. Der Bund der kämpfenden Gottlosen verfügt über zwei große Zeitungen, den »Besboshnik« (Der Gottlose) und den »Atheisten«. Die Verlage dieser staatlich unterstützten Zeitungen bringen überdies eine große Anzahl von Flugschriften und Broschüren heraus, die unter der Devise hetzen, daß Religion Opium für das Volk sei und deshalb der Gottbegriff, die Religion und die Kirche vernichtet werden müßten.

Gubelmann-Jaroslawski hat in einer seiner Propagandareden erklärt, daß, wenn es notwendig sein sollte, für den Sieg seiner Sache zehn Millionen Menschen zu töten, so müsse man es tun, denn jede Ethik, die sich nicht restlos aus wirtschaftlichen Verhältnissen herleiten lasse und die nicht dem Klassenkampf diene, müsse ausgerottet werden. Das Gottlostum, so sagte er, anerkennt kein Naturgefühl und will kein Zusam-

Bolschewisten wurden gefangengenommen. Es stellte sich heraus, daß es sich bei diesen Gefangenen um Zuchthäusler handelte, die auf Anordnung politischer Kommissare aus sowjetischen Zuchthäusern unter der Bedingung, gegen die Deutschen zu kämpfen, freigelassen worden waren.

Zahlreiche Frauen unter den Gefangenen der Sowjets

Berlin, 18. Juli.

Deutsche Infanterieeinheiten, die am 16. und 17. Juli wiederholt hartnäckigen Widerstand, namentlich in Waldgebieten, niederkämpften, machten eine überraschende Feststellung. Unter den Hunderten gefallener Sowjetsoldaten befanden sich zahlreiche Frauen. Diese Frauen trugen teilweise noch Zivilkleider, über die sie Uniformen der Sowjetarmee gezogen hatten.

Furchtbare Greuel in Pleskau

Berlin, 18. Juli.

Aus Pleskau werden furchtbare Greuelaten berichtet, die die auf Petersburg zurückweichenden Bolschewiken an der wehrlosen lettischen Zivilbevölkerung verübt haben.

Als die Gefahr bestand, daß ein in der Stadt aus dem Süden angekommener Transport mit lettischen politischen Gefangenen infolge des deutschen Vormarsches nicht mehr weitergeführt werden konnte, ließ der Oberkommissar von Pleskau, Jetschow, die mit den Letten vollgepackten Viehwaggons so lange unter Feuer nehmen, bis die unglücklichen Insassen kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Als die deutschen Truppen den Bahnhof besetzten, konnten aus den Waggons nur noch Leichen geborgen werden.

mengedürstungsgefühl zwischen dem Menschen und dem Kosmos gelten lassen. Wir wollen einen robusten Materialismus züchten, der uns zum Sieg der Weltrevolution führen wird.

Die meisten Kirchen sind, wenn sie nicht zerstört wurden, in Gottlosenmuseen verwandelt worden, in denen gottloserliche Vorträge gehalten und ebensolche Prozessionen veranstaltet werden. Die Mutter Jesu wird z. B. als öffentliche Dirne dargestellt, Christus, die Jünger und die Heiligen als Säuer und Landstreicher. Trotz dieser wüsten Propaganda beklagt sich Jaroslawski bitter über den Bankrott seiner Kampfmethoden. Der Schwung seiner Bewegung lasse merklich nach, gab er einmal zu, die Gottlosen könnten sich nur noch mit Hilfe des staatlichen Zwanges durchsetzen. Er schäme sich, zugeben zu müssen, daß viele bolschewistische Parteimitglieder noch immer ihre Kinder heimlich taufen ließen, viele Sowjetbürger wagten es sogar, mit den atheistischen Propagandisten zu polemisieren, und die Lehrer in den Schulen beklagten sich über die hinterlistigen Fragen ihrer Schüler, auf die sie keine Antwort geben könnten. Auch das Vorhandensein religiöser Geheimbünde könne nicht geleugnet werden. Von den 500 Kirchen Moskaus seien heute noch 26 vorhanden, aber diese seien immer überfüllt, »und zwar nicht nur von alten Weibern«.

Wenn die Sowjets heute das Gegenteil all dieser Tatsachen behaupten, dann ist das nichts anderes als schamloseste Heuchelei. Um England und den Vereinigten Staaten Sand in die Augen zu streuen, wird von den Bolschewisten plötzlich sogar erklärt, daß die Kirchenverfolgungen ein Fehler und ein Irrtum gewesen seien. Die wenigen Kirchen in Moskau wurden geöffnet und nun werden »Bittgottesdienste für den Sieg der Bolschewisten über die Nazis« abgehalten, die man als »Feinde der Menschheit« darstellt. Da die Kirchen die betenden Volksmassen bei diesen »Gottesdiensten« nicht mehr fassen können, sollen, wie es heißt, Tausende von Gläubigen auf den Straßen vor den offenen Kirchentoren knien. Es liegt nahe, daß sie weniger für den bolschewistischen Sieg als für die Erlösung vom Übel beten. Es ist aber immer ein symptomatisches Zeichen, wenn sich der Teufel dem Weihwasserbecken nähert. Ein größeres Armutszeichen vor dem mißhandelten Volk als den Aufruf zum Gebet konnte sich der Kreml jedenfalls nicht ausstellen.

Churchill und der Bolschewismus

Churchill in einer Rede in der Albert-Hall am 30. April 1925:

»Welche Notwendigkeit bestand denn, zum Zwecke der politischen Agitation oder des Fortschritts große Massen gutwilliger Männer und Frauen zu lehren, die lächerlichen Trugschlüsse von Karl Marx im Munde zu führen oder die schmutzige rote Fahne dem Union Jack vorzuziehen?«

Churchill in einer Versammlung der Konservativen in Tunbridge Wells am 28. November 1925:

»Es ist ein noch nicht dagewesenes Schauspiel, daß eine Bande vaterlandsloser Verschwörer aus der Unterwelt der europäischen und amerikanischen Großstädte unter der despotischen Leitung eines Landes arbeitet, welches einst das mächtige imponierende Russische Reich war.«

Churchill in einer Versammlung in der Stadthalle in Battersea am 11. Dezember 1925:

»Hinter dem Kommunismus steht Moskau, jene dunkle, finstere, teuflische Macht, die in der Welt erschienen ist — eine Bande von Weltverschwörern. Diese Plage der Verschwörerbande richtet alle ihre Bestrebungen darauf, alle zivilisierten Länder zu versetzen und jede Nation zu dem Grad des Elends hinabzudrücken, in das sie das große Volk Rußlands hineingestürzt haben.«

Quelle: »Times«, 12. XII. 1925.

Irland frei und selbständig

De Valeras Antwort auf die »Stützpunkt«-Gelüste Roosevelts und Churchills

Dublin, 18. Juli.

Der irische Ministerpräsident De Valera erklärte im Parlament am Donnerstag auf eine Anfrage: »Wenn jemand uns angreift, werden wir alle, wenn es nötig ist, im Kampf für die Sache, von der wir wissen werden, daß sie gewiß die rechte ist, zu sterben wissen. Wir sind bereit, diesem Ereignis ins Auge zu sehen. Wir sind entschlossen, unser eigenes Leben zu führen.«

„In dieser Stunde wird um Europas Schicksal gekämpft“

Rede General Francos zum 5. Jahrestag der nationalen Erhebung Spaniens / Bekenntnis zum Schicksalskampf Deutschlands und des Kontinents

Madrid, 18. Juli

Die große politische Rede, die der spanische Staatschef am 5. Jahrestag der nationalen Erhebung vor dem Nationalrat der Falange hielt, war vor allem eine entschlossene Kampfansage an den alten Feind Spaniens, den Bolschewismus, aber auch eine ernste Warnung an jene plutokratischen Mächte, die den Neuaufbau Europas unterdrücken wollen. Ferner bedeutet die Rede eine uneingeschränkte Anerkennung des deutschen Kriegszieles.

Im einzelnen führte Franco aus:

»In dieser Stunde wird um das Schicksal Europas gekämpft, das auch das unsrige ist. Aber dieses Schicksal ist bereits entschieden, denn

der Untergang des Bolschewismus, der wie Alpdruck auf unserer Generation lastete, ist unvermeidlich.

Keine menschliche Gewalt wird diesen Lauf des Schicksals ändern können, auch nicht der Irrsinn, mit dem die Politiker gewisser Länder Europa in ein neues Unglück stürzen möchten. Gegen solche Versuche müssen wir gewappnet sein, damit die Welt weiß, daß wir uns unsere Unabhängigkeit und Rechte nicht nehmen lassen.

Deutschlands Siegeszug

Der Krieg auf unserem Kontinent ist klar und folgerichtig: Man wollte ihn nach dem Vorbild von 1914 durchführen, was sich als reine Illusion herausstellte. Sowjetrußland trat nicht vom Anfang an in die alliierte Front ein, um sich dies für das Schlußrennen aufzusparen. Polen brach ohne die geringste Hilfe zusammen. Italiens Kriegseintritt schnitt die Mittelmeer-Verbindungen ab. Der Norwegen-Feldzug teilte die Nordsee unter die Kriegführenden auf. Durch die Zerschlagung der mächtigsten Armeen Europas wurde die Westfront befestigt und Deutschland der Zugang zum Ozean verschafft. Der Versuch, eine Balkanfront zu errichten, scheiterte durch den deutschen Sieg in Griechenland. Die Luftwaffe vertrieb die feindlichen Flotten von den norwegischen Küsten, den Kanalküsten und auf den Meeren um Kreta. Die Wirksamkeit der Luftwaffe bei der Verteidigung der europäischen Küsten kann niemand mehr bestreiten.

Die Freiheit der Meere — so fuhr Franco fort —, ist ein Sarkasmus für die Völker, die unter dem Kriege leiden. Ebenso ist der Begriff Internationales Recht, dem die unmenschliche Hunger-

blockade hohnspricht, und die sogenannte Verteidigung der bedrohten Völker nichts als ein großartiger Schwindel, an den kein Mensch mehr glaubt. Die Behauptung, daß das Schicksal dieses Krieges durch den Eintritt eines dritten Landes geändert werden könnte, ist auf Grund dieser Erkenntnis ein verbrecherischer Wahnsinn.

Der Krieg ist für die Alliierten verloren

Der Krieg wurde ungeschickt vom Zaun gebrochen. Die Alliierten haben ihn verloren. Ihre verantwortlichen Männer geben selbst unumwunden zu, daß sie aus eigener Kraft nichts mehr zu erreichen vermögen und daß sie daher ihre letzten Hoffnungen auf einen neuen Krieg setzen, den Krieg zwischen den Kontinenten, der ihre Agonie verlängern und ihnen noch ein Schatten-dasein gewähren soll.

Abrechnung mit dem Bolschewismus

Die Welt steht seit zwanzig Jahren unter dem Druck der verbrecherischen Agitation des Bolschewismus, und Spanien kann wie kein anderes Volk die Reichweite der Folgen des gegenwärtigen Kampfes beurteilen, denn es lieferte dem Bolschewismus die erste und blutigste Schlacht. Das bolschewistische Gold und die jüdische Presse mögen vielleicht die Welt gegenüber den Umtrieben der Komintern blind gemacht haben.

Jetzt ist aber die Stunde gekommen, in der sich niemand der Erkenntnis verschließen kann, was für eine ungeheure Gefahr das schädliche Sowjetregime in sich birgt.

Unsere nationale Erhebung hat heute vor der Welt ihre allerhöchste Rechtfertigung erfahren. In dieser Stunde, da Deutschland eine Schlacht aufnimmt, die Europa so viele Jahre herbeisehnte und bei der auch unsere Jugend zugegen ist, erneuert Spanien das felsenfeste Vertrauen auf seine Zukunft, über die die Wehrmacht und die Falange gemeinsam wachen.

Hungerblockade durch die USA

Franco bezeichnete die letzten beiden Jahre als die schwersten, die Spanien in wirtschaftlicher Hinsicht jemals erlebte. Die Feinde Spaniens versuchten nicht nur die nationale Regierung für das unerhörte Zerstörungswerk der bolschewistischen Vaterlandsverräter verantwortlich zu machen, sondern boten alle Mittel auf, um den Aufbau zu sabotieren und die lebenswichtigen Getreidezufuhren zu unterbin-

den. Diese Machenschaften gesellten sich zu dem Mangel an Schiffen und Devisen. Zwei Millionen Tonnen Getreide mußten aus fernen Ländern herbeigeschafft werden.

Als die Not im vergangenen Jahre am größten war und das Brot für unser Volk zur Neige ging, verhinderten die USA die Verschiffung von hunderttausend Tonnen Getreide, das bereits gekauft war und verschiffungsbereit lag.

Alle unsere Bemühungen scheiterten an den Verfügungen der nordamerikanischen Regierung. Jede wirtschaftliche Hilfe, die man uns anbot, wurde mit politischen Forderungen verknüpft, die mit der Würde und Unabhängigkeit eines freien Volkes nicht vereinbar waren.

Spaniens Weg und Spaniens Schicksal

Die Stunde ist gekommen, wo ich offen zu Euch über diese hinterlistigen Machenschaften sprechen kann. Jedes Volk kann sich nur auf Grund seiner eigenen Arbeitskraft und Opfer behaupten. Es ist ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß die Plutokratien ihr Gold für großmütige Hilfsaktionen hergeben. Das Gold erniedrigt die Nationen ebenso wie die Menschen. Gibt es einen besseren Beweis dafür als den Tausch von Gliebern des Körpers eines Imperiums gegen fünfzig veraltete Zerstörer?

Unsere Armee weist uns den Weg. Spaniens wirtschaftliche Not ist deshalb besonders groß, weil weder seine Produktion noch sein Verbrauch jemals nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten gelenkt wurden. Die nationale Regierung hatte nach der Übernahme der von den Bolschewisten hinterlassenen traurigen Überreste eine Wirtschaft mit Saboteuren und Volksschädlingen aller Art zu bekämpfen, die aus der Not des Volkes ein Geschäft machten. Mit unerbittlicher Strenge geht die Regierung gegen dieses verbrecherische Treiben vor.

Franco erklärte sodann, Spanien bestimme heute zum ersten Mal in der Geschichte der Gegenwart sein Schicksal selbst. Spanien habe sich selbst wieder gefunden. Weil es im Geiste seiner gefallenen Helden lebe, habe es die Achtung und die Gleichberechtigung mit anderen Völkern wiedererworben. Es müsse daher alles getan werden, um nicht in die alten Sünden zurückzufallen.

Die Führung des großen nationalen Aufbaues, an dem alle Spanier teilnehmen, sei in den Händen derer, die keine Mutlosigkeit kennen und trotz aller Unterlegenheit zur Sturm-fahne griffen, als ihr Vaterland unterzugehen drohte. Der nationale Krieg sei beendet, aber nicht die nationale Revolution. Der politische Kampf gehe weiter und seine Parole heiße: »Erziehung des Volkes zu Disziplin und Gemeinschaft«.

*

Die Sitzung des Nationalrates der spanischen Falange, der alle Kabinettsmitglieder, zahlreiche Generäle der spanischen Wehrmacht und das diplomatische Korps beiwohnten, hatte einen sehr feierlichen Charakter. Schon lange vor Beginn hatte sich vor dem Nationalrat-Palast eine große Menschenmenge eingefunden, die beim Eintreffen des Staatschefs in minutenlange Rufe »Franco, Franco, Franco!« ausbrach. Zu Beginn der Sitzung leisteten die neuen Nationalräte sowie die Parteiminister den Eid auf die Falange, ihren obersten Führer und auf die Prinzipien der spanischen Revolution.

Nach der einstündigen Rede fand die Feier unter den Klängen des Falangeliedes ihren Abschluß.

Franco unterhielt sich noch lange und eingehend mit seinen Ministern und Generalen. Unter den ausländischen Diplomaten sah man den deutschen Geschäftsträger sowie u. a. die Missionschefs von Italien, Frankreich, Argentinien, Brasilien, Portugal, der Türkei, Irlands und Japans.

„Nieder mit den Sowjets!“

Madrid, 18. Juli.

Am Vorabend des Jahrestages der nationalen Erhebung versammelten sich in der Madrider Stierkampfarena über 30.000 Angehörige der nationalen Syndikate zu einer Gedenkfeier. Eine unüberschaubare Menschenmenge staute sich

Das neue Kabinett Konoye

BISHERIGER KURS MIT VERSTÄRKTER STAATSFÜHRUNG

Tokio, 18. Juli

Ministerpräsident Fürst Konoye hat die Liste des neuen von ihm gebildeten Kabinetts dem Tenno zur Genehmigung vorgelegt.

Das dritte Kabinett Konoye setzt sich wie folgt zusammen:

Premierminister: Fürst Konoye, gleichzeitig Justizminister.

Außenminister: Admiral a. D. Toyoda, gleichzeitig Kolonialminister.

Innenminister: Tanabe, Mitglied des Oberhauses und früherer Verkehrsminister im Kabinett Hiranuma.

Finanzminister: Ogura, Generaldirektor des Sumitomo-Konzerns, bisher Minister ohne Portefeuille.

Kriegsminister: Generalleutnant Tojo, wie bisher.

Marineminister: Admiral Oikawa, wie bisher.

Kultusminister: Haschida, wie bisher.

Landwirtschaftsminister: Ino, wie bisher.

Handelsminister: Vizeadmiral Ing. Saponji.

Verkehr und Eisenbahn: Murata, wie bisher.

Wohlfahrtsminister: Generalarzt a. D. Koizumi.

Ferner gehören dem Kabinett als Minister ohne Portefeuille an:

Baron Hiranuma (bisher Innenminister).

Generalleutnant Yanagawa (bisher Justizminister) und

Generalleutnant Suzuki, gleichzeitig wie bisher Chef des Planungsamtes.

Ministerpräsident Konoye hatte am Donnerstagabend eine längere Aussprache

mit den Wehrmachtsministern General Tojo und Admiral Oikawa, die anschließend eine Sonderkonferenz mit den Abteilungschefs des Kriegs- und Marineministeriums abhielten. Halbamtslich wurde dazu mitgeteilt, daß zwischen Konoye und den Wehrmachtsministern völlige Übereinstimmung darin erzielt wurde, daß Japans bisheriger Kurs mit verstärkter Staatsführung fortgesetzt werden soll.

Am Freitag hatte Konoye von den frühen Morgenstunden an in seiner Amtswohnung weitere zahlreiche wichtige Besprechungen, die sich auf die Bildung des neuen Kabinetts bezogen. So empfing er nacheinander den Präsidenten der Nordsachalin-Petroleum-Gesellschaft, Vizeadmiral Sakonji, den bisherigen Handels- und Industrieminister Admiral Toyoda, den Verkehrsminister im Kabinett Hiranuma, Tanabe, sowie zusammen mit letzterem den bisherigen Innenminister Hiranuma.

Japanischer Protest in Moskau

Sowjetische Bedrohung der japanischen Schiffsinteressen

Tokio, 18. Juli

Der japanische Botschafter in Moskau, Tatekawa, übermittelte der Sowjetregierung im Auftrage seiner Regierung nach einem Moskauer Bericht der Zeitung »Jomjuri Schimbun« einen scharfen Protest gegen die Schaffung von Gefahrenzonen in den Gewässern von Kamtschatka und im Japanischen Meer. Diese Maßnahme Sowjetrußlands bedrohe die japanische Schifffahrt und die japanischen Interessen.

noch vor dem Gebäude, um die Ansprachen zu hören. Das Innere der Arena war festlich geschmückt. Scheinwerfer bildeten über dem Platz einen Lichtdom.

Unter stürmischen Rufen der Massen: »Franco, Franco!« »Es lebe Spanien!« — »Nieder mit den Sowjets!« nahm der Leiter des sozialen Hilfswerks vom 18. Juli, Lafuente, das Wort. Er stellte fest, daß der Kampf, der am 18. Juli 1936 begonnen habe, noch nicht beendet sei. Er finde in dem Kampf der Blauen Division gegen die Bolschewisten einen neuen aktiven Ausdruck. Die Rede löste begeisterten Beifall aus.

Auch der Generalsekretär der nationalen Syndikate, German Sotomayor, der dann das Rednerpult betrat, wurde mit dem Zuruf:

»Noch eine Division!« — »Wir wollen auch gegen die Bolschewisten kämpfen!«

begrüßt. »Die Falange ist von dem Sieg derjenigen überzeugt, die die Einheit Europas verteidigen«, erklärte Sotomayor unter Hochrufen der Massen auf Deutschland und Italien. An diesem Kampfe nehmen die Besten der spanischen Nation teil. Die Zurückgebliebenen würden indessen alles tun, um die innere Wirtschaft Spaniens zu ordnen und sie wieder gesund und stark zu machen.

Verstärkter Druck der USA auf Südamerika

Roosevelt sperrt Guthaben

Berlin, 18. Juli.

Präsident Roosevelt hat, wie der amerikanische Rundfunksender Boston mitteilt, die Sperre aller Guthaben verfügt, die südamerikanische Firmen, die in Geschäftsbeziehung zu den Achsenmächten stehen, in den Vereinigten Staaten unterhielten.

1800 neue Opfer einer „Schwarzen Liste“

Washington, 18. Juli.

Die Regierung gab eine schwarze Liste von mehr als 1800 Personen und Firmen in den iberoamerikanischen Staaten heraus, an die von den USA aus nur mehr exportiert werden darf, soweit die Waren unter die Exportkontrolle fallen. Die aufgezählten 1800 Firmen sollen zugunsten Deutschlands oder Italiens gearbeitet haben. Die in der Liste aufgeführten Personen fallen ebenso wie Reichsdeutsche oder Italiener außerdem unter die Einfrierungsbestimmungen.

In einer gleichzeitigen Proklamation heißt es, daß alles getan werde, um den legitimen interamerikanischen Handel nicht zu beeinträchtigen. Infolgedessen wurde eine Generallizenz für interamerikanische Handels- und Finanztransaktionen ausgestellt, von der nur Personen ausgenommen sind, die auf der schwarzen Liste erwähnt sind.

Protestschreiben Lindberghs an Roosevelt

Innenminister Ickes als gemeiner Verleumder

New York, 18. Juli.

In einem Schreiben an Präsident Roosevelt protestierte Lindbergh gegen die Verunglimpfungen, die sich Innenminister Ickes in einer Anzahl Reden gegen den bekannten Flieger zuschulden kommen ließ.

Lindbergh verwahrt sich in dem Schreiben gegen die von Ickes ausgesprochene Verdächtigung, er vertrete die Interessen einer fremden Regierung. Lindbergh betont, er habe die deutschen Orden im Dienst und auf Veranlassung des USA-Botschafters in Berlin angenommen, der seinerzeit bessere Beziehungen mit der deutschen Regierung wünschte. Lindbergh erbot sich, seine Papiere einem Untersuchungsausschuß zur Verfügung zu stellen, falls der Präsident einen solchen ernennen wolle, und sich gegen jede Beschuldigung vor diesem Ausschuß zu verteidigen.

Falls die Beschuldigungen ungerechtfertigt seien, verlangt Lindbergh »Wahrheit und Gerechtigkeit« von den amerikanischen Kabinettsmitgliedern. Er habe, falls die Äußerungen Ickes' unzutreffend seien, als USA-Bürger auch das Recht, vom Innenminister eine Entschuldigung zu fordern.

71 norwegische Schiffe im Dienste Englands verloren

Oslo, 17. Juli

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres gingen nach einer Meldung des norwegischen Telegrammbüros 71 norwegische im Solde Englands fahrende Schiffe mit insgesamt 246.000 brt verloren.

Die militärische Lage im Osten

Wie sie sich in der vierten Kampfwoche zeigt — Ideen gegen „Linien“

Von Maginot bis Stalin

Berlin, 18. Juli

Von besonderer Seite wird uns berichtet:

Die »Linien« zählen zu dem großen Kapitel der Enttäuschungen auf Seiten unserer Gegner. Der 1932 verstorbene Andre Maginot, zweimaliger französischer Kriegsminister, gab als erster einem nach seinen Plänen erbauten Befestigungssystem seinen Namen. Nach französischem Vorbild entstand in der inzwischen von der Bildfläche verschwundenen Tschechoslowakei gleichfalls eine Bunkerlinie, deren Ausbau noch nicht beendet war, als im Oktober 1938 unsere Regimenter als Befreier der sudetendeutschen Brüder in das Land rückten. Eindeutig hatte am 30. September jenes Jahres noch einmal das politische Genie, gestützt auf eine starke Wehrmacht und auf die Stoßkraft eines durch die Kraft der Idee geeinten Volkes, einen letzten friedlichen Sieg errungen. Die Maginot-Linie fiel im Kampf der Waffen. Aber auch sie fiel, weil ihre Verteidiger, die nicht wußten, wofür sie kämpfen sollten, der elementaren Kraft eines Gegners weichen mußten, der seine tödlichen Waffen mit einer Wucht führte, wie sie nur der Glaube an eine gerechte Sache verleiht. Unter der gleichen Angriffswucht zerbrach im April die Melaxas-Linie.

Mit dem gleichen Schwung haben unsere Soldaten in der letzten Woche die stark befestigte sowjetische Verteidigungslinie durchstoßen, die ihren Namen dem georgischen Terroristen Stalin verdankt.

Diese Stalin-Linie verläuft in großen Zügen von Leningrad am Peipus-See entlang südwärts über Witebsk nach Orscha. Dann folgt sie dem Dnjepr, wendet sich südlich der Pripjetsümpfe nach Südwe-

sten, um zum Dnjepr überzuspringen, längs dessen Stromgebiet sie nach dem Schwarzen Meer führt. Am 12. Juli kam aus dem Führerhauptquartier die Meldung, daß die Stalin-Linie an allen entscheidenden Stellen durchbrochen ist.

Seit dem 12. Juli sind die Einbruchsstellen überall erweitert und die Durchbruchoperationen auf der ganzen Front fortgeführt worden. Auf der ganzen Front hat ein gewaltiges Ringen eingesetzt. Alles, was die Generale Moskaus aus den verlorenen Grenzschlachten retten konnten, war in die Stalin-Linie geflüchtet, die die Sowjetführung unbedingt halten zu können hoffte. Da sich nun diese Hoffnung gleichfalls als trügerisch erweist, werden die Bolschewisten verzweifelt ihre letzten Reserven unseren vorwärtsschreitenden Panzer-Divisionen entgegen, die sich durch die geschlagenen Breschen in das Hinterland der Stalin-Linie ergießen. Während sich die vierte Woche der Operationen ihrem Ende zuneigt, zeichnen sich auch in dieser zweiten Phase des in Planung und Einsatz einmaligen Feldzuges entscheidende Erfolge ab.

Es wird noch lange dauern, bis das Heldenepos dieses Kampfes geschrieben werden kann. Heute schon geben die PK-Berichte einen gewissen Eindruck von der Größe der Leistungen von Truppe und Führung. Die Bezwingung der tief gestaffelten, zähe verteidigten Bunkerlinie bedingt eine Unsumme Einzelleistungen. Das gilt gleichermaßen für die Überwindung der zahlreichen Flüsse, die mangels jeglicher Regulierungsarbeit meist auf beiden Ufern von kilometerbreiten Sumpfgürteln begleitet werden. Ob es die Männer der Panzertruppe sind, die weit vor aus den Schrecken des Angriffs in die Reihen der Bolschewisten tragen, oder die zähen Infanteristen, die sich schrittweise

vorwärtskämpfen müssen, ob die Flieger, ohne die heute ein Erdkampf nicht mehr denkbar ist, ob Pioniere oder Artillerie — alle sind besetzt von einem Angriffsgeist, der sie als Träger einer siegreichen Idee zu Siegern werden läßt über Massen von Menschen und Waffen wie über alle Hindernisse der Natur und des Klimas.

Mit Moskau geht es zu Ende

Wenn die »Times« sich angesichts dieser Sachlage zu der Feststellung versteht, daß für die bolschewistische Armee »Eine Periode schwerer Prüfungen eingetreten sei«, so geben wir ihr darin recht. Schließlich sind die Engländer für solche Situationen Sachverständige. Ihrer Schlußfolgerung, »man brauche die Hoffnung noch nicht aufzugeben«, können wir freilich nicht zustimmen. Mit Moskau geht es zu Ende!

Heftige Panzergefechte im ungarischen Frontabschnitt

Auch hier schwere Verluste der Sowjets Budapest, 18. Juli.

Zu den Kämpfen im deutsch-ungarischen Abschnitt an der Ostfront meldet das ungarische Nachrichtenbüro MTI als Ergänzung zum Heeresbericht vom Donnerstag:

Gegenüber den gemeinsam mit den deutschen Truppen kämpfenden ungarischen Streitkräften ist der Feind hauptsächlich durch den Einsatz von Kampfwagenformationen bestrebt, die in die Front geschlagene Bresche einzuengen und das weitere Vordringen der durch die Bresche vorgestoßenen verbündeten Truppen zu verlangsamen. Im Laufe dieser Kämpfe entwickelten sich kleinere, jedoch heftige Panzergefechte, bei denen die Sowjettruppen bereits schwere Verluste erlitten.

Schwere Luftkämpfe bei Malta

ZEHN ENGLISCHE FLUGZEUGE ABGESCHOSSEN — TOBRUK ERNEUT BOMBARDIERT

Rom, 18. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nähe von Malta hatten unsere Luftverbände heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Jägern. Fünf englische Flugzeuge wurden abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika wurden in Tobruk erneut Batterien und befestigte Stellungen bombardiert, wodurch Brände und Explosionen verursacht wurden. Südwestlich von Sidi el Barani haben unsere Jagdeinheiten im Tiefflug feindliche Kraftfahrzeuge und Truppen angegriffen. Im Verlaufe eines neuerlichen Angriffes gegen die beiden nördlich von Marsa Luch gesicherten, im gestrigen Wehrmachtbericht erwähnten Schiffe haben deutsche Jäger, die von einem feindlichen Verband, der die Transporte zu schützen versuchte, angegriffen wurden, fünf britische Flugzeuge vom Muster Curtis P 40 abgeschossen, während die Bomber der Achse den zweiten verbliebenen Dampfer versenkten.

Feindliche Flugzeuge haben Bengasi

und Derna bombardiert, wobei es in der letztgenannten Ortschaft einige Opfer unter der muslimanischen Bevölkerung gab.

In der Nacht zum 18. haben feindliche Flugzeuge Bomben auf Palermo abgeworfen. Drei Verletzte unter der Bevölkerung.

In Ostafrika ist die Lage unverändert.

Italien gegen den Bolschewismus

Weitere Heeresabteilungen eingesetzt

Rom, 18. Juli.

Zum Einsatz an der Ostfront sind weitere Abteilungen des italienischen Heeres in Marsch gesetzt worden, denen der Sekretär der Partei die Größe und Glückwünsche der Schwarzhemden überbrachte. Der Abfahrt wohnten außer dem Parteisekretär das Nationaldirektorium der Partei und die Gauleiter ganz Italiens sowie der Generalstabschef, der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, der Präfekt und der Gouverneur von Rom, zahlreiche Offiziere der verschiedenen Waffengattungen, Vertreter von Staat und Partei sowie eine große Volksmenge bei. Die Abfahrt erfolgte unter begeisterten Zurufen der Anwesenden.

Stalins militärische Kommissare

USA-PRESSE IN GROSSER AUFREGUNG

New York, 18. Juli.

Die deutschen Erfolgsmeldungen aus dem sowjetischen Krieg werden von den New Yorker Morgenblättern unter großen Überschriften herausgestellt. Besonderen Eindruck machte aber auch die Moskauer Meldung von der Einsetzung militärischer Kommissare in der bolschewistischen Armee.

»New York Times« sagt dazu im Leitartikel,

die wichtigste Meldung über die Umordnung der sowjetischen Armee komme bedeutsamerweise vom Moskau selbst.

Das Blatt zitiert die Verlautbarung aus dem Kreml, daß die Teilung des bolschewistischen Kommandos zwischen Truppenführung und militärischen Kommissaren erfolge, um den »rücksichtslosen Kampf gegen die Feiglinge, Anstifter der Panik und Deserteure durchzuführen«.

Wenn die Maßnahme wirklich nicht

notwendig sei und nur ein Ausdruck von Stalins chronischen Verdächtigungen, sei dies eine verhängnisvollere Vorbedeutung als irgend eine andere Meldung.

Der Militärsachverständige der »New York Times«, Baldwin, nennt die Einführung des Systems der Kommissare die entmutigendste Entwicklung. Zahlreiche sowjetische Generale hätten ihre Opposition gegen dieses System mit dem Leben bezahlt. Wenn Stalin es für notwendig finde, die Zuverlässigkeit und Treue seiner Offiziere zu überwachen, so sei dies nur ermutigend für Hitler.

Was ein gefangener Sowjetoberst aussagt

Berlin, 18. Juli

Bei den Säuberungsaktionen im Raum von Kischinew wurden am 17. Juli 1941 noch Tausende von sowjetischen Soldaten gefangengenommen. Unter ihnen be-

findet sich auch der sowjetische Oberst Valentin Gawrilow, der noch vor einigen Wochen in diesem Kampfabschnitt das XXI. sowjetische Schützenkorps befehligte. Mit völlig abgerissener Uniform kam er bei einem deutschen Truppenstab an und berichtet:

»Nach tagelanger unsteter Flucht entschloß ich mich, freiwillig zu den Deutschen zu gehen. Ich konnte die wilden Gerüchte nicht glauben, die die politischen Kommissare über die Deutschen verbreitet hatten, und verübte deshalb nicht, wie viele andere Offiziere, Selbstmord.«

Auf die Frage, mit welchen Eindrücken er die Kriegshandlungen der Sowjetunion aufgenommen habe, gab er folgende aufschlußreiche Antwort:

»Der Krieg kam für uns keineswegs überraschend. Seitdem Stalin den Vorsitz im Räte der Volkskommissare übernommen hat, wurde uns bekannt, daß der Krieg dicht bevorstehe. Dazu sollten Luftlandtruppen im Innern Deutschlands niedergehen und mit Hilfe von Flugblättern die deutschen Arbeiter auf die Seite der Kommune bringen. Dieser Krieg gegen Deutschland sollte den Auftakt zur kommunistischen Eroberung der ganzen Welt sein.«

Der sowjetische Oberst Gawrilow wurde 1894 in Orel geboren und trat 1916 in die Infanterieschule in Oranienbaum bei Petersburg ein. Er nahm am Weltkrieg teil und wurde nach der Revolution der Armee des Generals Denikin zugeteilt. Im Jahre 1919 wurde er von den Bolschewisten gefangengenommen, dann aber als Offizier verwendet.

London verkauft Plätze für die Siegesparade

Bei »erfolgreicher Räumung Londons« Geld zurück?

New York, 18. Juli

Wie »New York Times« aus London meldet, werden dort bereits Sitzplätze für die Siegesparade, für Nachkriegs-Wettrennen zwischen Oxford und Cambridge sowie für die Tennismeisterschaftsspiele in Wimbledon angeboten. In einem Katalog des Roten Kreuzes sind 100 beste Sitze für die Siegesparade, 10 Logensitze für das Bootrennen und 4 Saisonsitze für Wimbledon verzeichnet.

Ob das Geld, falls die Siegesparade wegen »erfolgreicher Räumung Londons« nicht stattfindet, an der Kasse zurückgezahlt wird, ist in dem Katalog leider nicht angegeben.

VOLK und KULTUR

»Der Ring des Nibelungen« in Bayreuth

Wandlungen der Wirkung

Der Beginn des vierteiligen Bühnenfestspiels vom »Ring des Nibelungen« mit einer Aufführung des »Rheingold« in Bayreuth drängt den Vergleich zu den äußeren und inneren Verhältnissen auf, die vor 65 Jahren bei der Eröffnung des Festspielhauses im Gegensatz zu heute herrschten. Damals fand die erste Gesamtauführung des »Ringes« vor einem Parkett von illustren Gästen statt, mit dem Gönner Richard Wagners, König Ludwig II. von Bayern und Kaiser Wilhelm I. an der Spitze. Ein theatrales Unternehmen von prickelnder Neuartigkeit war mit beträchtlichem künstlerischem Erfolg gestartet. Die idealistische Anklage Wagners gegen die weltverderbende Macht des Goldes aber wurde im Rausch der Gründerjahre überhört und das materielle Ergebnis der ersten Bayreuther Bühnenfestspiele war ein niederschmetterndes Defizit von 150.000 Mark. Vergeblich entwickelte Wagner den Plan, daß die deutsche Reichsregierung die »Festspiele als der Nation zugehöriges Eigentum« übernehmen und Plätze gratis an Unbemittelte der deutschen Nation verteilen sollte.

Heute, nach 65 Jahren, sitzt das deutsche Volk in seiner ganzen sozialen Breite vor den Wundern der Wagnerischen Kunst auf dem Festspielhügel. Der Führer des Reiches hat als Schirmherr des »deutschen Geistes«, dem Wagner im Richtspruch das Haus zueignete, nicht nur das Kunstwerk von Bayreuth in seinen starken Schutz genommen, auch die ethische Verkündigung des »Ring«-Dramas ist im Bewußtsein der Zuschauer erlebte Wahrheit geworden: In den künstlerischen Sinnbildern des »Rheingold« stehen sich zum ersten Male im Verlauf dieses monumentalen Werkes die Vertreter der gewalttätigen, lieblosen Macht an sich und der schuldsuchenden weisen Weltführung als unerbittliche Feinde zum Kampf auf Leben und Tod gegenüber. Der Ring als Symbol einer plutokratischen Weltversklavung ist ins Rollen gekommen.

Die Darbietung des »Rheingoldes« zeigte die eindrucksvollen Bilder und die unvermindert ausdrucksvollen Leistungen, die zuletzt in der Neuinszenierung des Werkes im Jahre 1939 zusammengefügt worden sind. Die Gesamtausstattung von Emil Preterorius, die im Hinblick auf die Bühnenpraxis damals einige einschränkende Veränderungen erfahren hatte, besticht vor allem durch die bildlich ideale Lösung der Szenen in der Tiefe des Rheins und der zugleich monumentalen und lieblichen »freien Gegend auf Bergeshöhen«. In seiner Doppelseigenschaft als Regisseur und Dirigent leitet Heinz Tietjen die Bewegung auf der Bühne und das Orchester — dort durchdachte Klarheit und in den Nibelungen-Szenen gespenstige Dämonie bewirkend, hier im unsichtbaren Orchester mit zügigen Tempi zurückhaltender Klanggebung Ohr

und Blick auf die Sänger und ihre unbehinderte Auswirkung gerichtet.

Von den Sängern boten völlig ausgereifte, in Gesang und Darstellung ideal zu nennende Leistungen: Rudolf Bockelmann als Wotan, Margarethe Klose als Fricka, Käthe Heidersbach als Freia, Josef von Manowarda und Ludwig Hofmann als das Riesenpaar und Erich Zimmermann als Mime. Eine vorbildliche Charakterstudie in der Verkörperung des züngelnden, listigen Feuergottes Loge bietet wieder Fritz Wolf, ungeschlachte Gewalttätigkeit prägt den markanten Alberich von Robert Burg. Die übrigen Alben, die Rheintöchter und die Erda sind den Ansprüchen Bayreuths entsprechend besetzt.

Die Besucher dieser Vorstellung waren aus den Gauen Mosel, Lahn und Hessen-Nassau gekommen. Ihr begeisterter anhaltender Beifall stürzte schon in die letzten Klänge des Orchesters.

Johannes Jacobi.

Jahrhundertfeier des Deutschlandliedes

Großveranstaltungen des Gau Ost-Hannover in Fallersleben

Am 26. August 1841 dichtet Hoffmann von Fallersleben die Verse des Deutschlandliedes. Mit der Melodie Joseph Haydns hat sich die Dichtung Hoffmanns von Fallersleben in alle deutschen Herzen gesungen. Heute verwirklicht das unter Adolf Hitler geeinte Volk Sehnsucht und Glaube vieler Jahrhunderte.

Der Gau Ost-Hannover der NSDAP wird die Jahrhundertfeier des Deutschlandliedes am 26. August in Fallersleben an der Geburtsstätte des Dichters würdig



(PK.-Tannenberg-Weltbild, M.)

Ein deutscher Stoßtrupp fährt mit schußbereiten Waffen durch einen Wald im Osten

begehen. Nach einer Morgenfeier der Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee werden Gestalt und Werk des Dichters im Mittelpunkt einer Feierstunde stehen, in der Gauleiter Telschow das Wort ergreifen wird.

Als Gelehrter und Forscher hat Hoffmann von Fallersleben auch für die Wiedererweckung völkischer Werte des Flamentums Grundlagen geschaffen. Einer der Träger des flämischen Volkstumskampfes, Professor Dr. van Roosbroek wird hierüber zu Wort kommen. 20 flämische Studenten unter Führung von Professor Jacob-Gent werden an der Feier teilnehmen.

+ **Wien ehrt Otto Wagner.** Anlässlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Wiener Baukünstlers Prof. Otto Wagner hat das Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Gesellschaft bildender Künstler eine umfassende Schau der mannigfachen Entwürfe und bautechnischen Arbeiten des genialen modernen Wiener Architekten, dessen Name mit der Entwicklung des modernen Wiener Stadtbildes für alle Zeiten verbunden bleibt, veranstaltet.

+ **Paul Josef Cremers gestorben.** Nach einem schweren Herzleiden starb in Bonn einer der bedeutendsten Dramatiker unserer Zeit, Paul Josef Cremers. Zu seinen bedeutendsten Werken gehören »Die Marneschlacht«, »Die Rheinlandtragödie« und »1813«, zu denen sich die beiden Komödien »Muspilli« und »Das Gastmahl der Götter« sowie das historische Drama »Richelieu« gesellen. Aber nicht nur die deutsche Dichtung verliert in Paul Josef Cremers eine ihrer schöpferischsten Kräfte, sondern auch der deutsche Film. Der Verstorbene war der Autor des Robert Koch-Filmes und des Schiller-Films. Cremers wurde 1897 in Aachen geboren. Er studierte in Bonn und trat 1914 bei Beginn des Weltkrieges als Freiwilliger in das Heer ein. Nach dem Kriege trat Cremers als Kulturschriftleiter in die Re-



(PK.-Bauer-Scherl-M.)

Gefangene Sowjetoffiziere

Unter den vielen Tausenden Gefangenen, die bei der großen Umfassungsschlacht bei Minsk eingebracht wurden, befand sich auch eine größere Anzahl höherer Sowjetoffiziere.

daktion der »Rheinisch-Westfälischen Zeitung« ein. Zu gleicher Zeit leitete er die »Völkische Kunstzeitschrift Hellweg«.

+ **Eine Mozart-Festwoche in Bochum.** Während die künstlerischen Großleistungen der Grabbe-Festwoche noch in vieler Munde sind, kündigt Bochum bereits eine neue kulturelle Veranstaltung von Allgemeininteresse an: eine Mozart-Festwoche, die im November anlässlich des 150. Todesjahres des Komponisten durchgeführt wird. Träger der Mozart-Festwoche sind das Kölner Opernhaus und das Städtische Orchester Bochum. Neben einer Morgenfeier und der Aufführung von Mozart-Opern ist auch eine Aufführung des »Requiem« vorgesehen.

+ **Musikfreudiges Oberelsaß.** In Mühlhausen im Oberelsaß wurde vor wenigen Wochen eine Musik- und Singschule eröffnet. Diese Schule hat bereits eine sehr günstige Entwicklung genommen: sie zählt heute bereits mehr als 300 Schüler. Es hat sich als notwendig herausgestellt, auch in anderen Orten des Oberelsaß Musik- und Singschulen einzurichten. Ihre Betreuung erfolgt von Lehrkräften der Mühlhauser Musikschule.

+ **Gedächtnisfeier am Grabe Rembrandts.** In der historischen Westerkerk in Amsterdam fand am Grabe Rembrandts eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier für diesen großen germanischen Maler statt. Die Gedächtnisrede hielt Dr. Goedewaagen, Generalsekretär im niederländischen Ministerium für Volksaufklärung und Künste. Er hob besonders hervor, daß die Kunst Rembrandts Gemeingut aller germanischen Stämme geworden sei. Die Feier fand ihren Abschluß durch Kranzniederlegungen am Grabe des großen Malers.

In Litauen zu Gast

Schwieriges Kaffee-Kochen — Kampf mit den Flöhen — Herzliche Gastfreundschaft Von Kriegsbericht Heinz-Dieter Pilgram

PK. Vor dem Kriege ging einmal das Gerücht, daß die Flöhe, wenigstens die Menschenflöhe, in Europa ausgestorben seien. Es erschienen höchst wissenschaftliche Artikel über den Untergang eines ganzen Tiergeschlechtes, Flohzirkusse wurden auf den Jahrmärkten als Überbleibsel vorsintflutlicher Zeiten bestaunt, — aber man weinte dem Floh keine Träne nach. Mir soll nochmal jemand kommen und sagen, der Floh sei ausgestorben! Ich gebe ihm dann hier in Litauen ein Quartier, — was sag ich nur eins? — Dutzende von Quartieren, wo er mehr Flöhen auf die Spur kommen kann, als ihm lieb ist. Kurzum, die Flöhe sind durchaus nicht ausgestorben. Mit 156 einwandfreien Flohstichen am Körper, mit in fünf Minuten in meinem Bett gefangenen 20 Flöhen kann ich das jederzeit beweisen. Aber schließlich, was tuts, das vorige Quartier hatte Wanzen! — und da sind mir Flöhe doch schon lieber.

Das Schlimmste ist, man kann sich nicht einmal nach Herzenslust kratzen. Morgens fragt einen der litauische Bauer, ob man gut geschlafen habe. Lächelnd bejaht man es. Dann gibts Frühstück. Unser Bauer tischt alles auf, was Hof und Küche nur bieten. Ein frisches Ei, Butter, dann seinen Stolz: Honig und Käse. Er

zeigt einem, wie man das zusammen essen muß. Erst Butter, dann Käse mit Kräutern, dann dick Honig drauf. — Es war nicht ganz so schlimm wie die Flöhe, aber es ging auch runter. Dazu gab es ein undefinierbares Getränk, es schmeckte nach Tee, Zucker, Honig, Butter. Aber Milch und sonst noch allerlei war außerdem noch drin. Auch tote Fliegen. »Immer nur lächeln« — so erfordert es das Gesetz der Gastfreundschaft. Seien wir ehrlich, gar so schwer fiel uns schließlich das Befolgen dieses Gesetzes denn doch nicht. Gegen die Flohstiche gibts Salmiak. Und Käse mit Honig schmeckte uns schließlich auch, besonders wenn alles mit so herzlicher, befreiter Gastfreundschaft dargeboten wurde.

Am Abend waren wir müde und staubig von der Landstraße abgebogen auf ein Gehöft zu, das uns etwas ansehnlicher als die anderen Hütten erschien. Wir hatten einen guten Griff getan. Wir waren bei einem litauischen »Amerikaner« gelandet, einem Bauern, der — wie so mancher litauische Bauernsohn — einige Jahre seines Lebens in Amerika verbracht hatte. Wir verständigten uns in einem schauerlichen englischen Kauderwelsch. Aber wir verständigten uns! Die Alte sah uns immer ängstlich von der Seite an, ihr war wohl der Unterschied zwischen Bolschewiken und deutschen Soldaten noch nicht ganz klar. Der alte Bauer aber schloß uns sogleich in sein Herz. Er hatte ein gutes Stück Welt mit offenen Augen gesehen. — man spürte

überall auf seinem Hof, wie er seine Kenntnisse und Erkenntnisse auch in die Tat umzusetzen verstand. Es war der modernste Hof, den wir bisher überhaupt fanden. Das Wohnhaus groß und geräumig, in zwei Zimmern sogar über die roten Balken eine Art Tapete. In der Ecke aber noch von Urväterzeiten her Webstuhl und Spinnrocken. Alle Stoffe, Bettwäsche, Säcke, Vorhänge, Kleidung, alles war selbst gesponnen und gewebt. Still ging der Alte in den Garten und grub eine Kiste aus. Darin lagen, sorgfältig in Ölleinen eingepackt, ein Kruzifix und ein paar Heiligenbilder. Mit Tränen in den Augen hing er sie nun wieder in der Wohnstube auf. Hier — wie überall im ganzen Land — das befreiende Aufatmen, die Erlösung vom Bolschewismus, der Glaube an eine nun endlich geordnete Zukunft.

Auf Grund der Erfahrungen des ersten Morgens wollten wir uns zum Abend Kaffee machen lassen. Wir gaben eine Hand voll Kaffeebohnen in der Küche ab. Die Bäuerin sah sie erst lange an, warf dann die ungemahlene Kaffeebohnen in kaltes Wasser. Wir konnten unseren kostbaren Schatz noch schnell reiten und abtrocknen. Eine Kaffeemühle war nicht vorhanden. Also ein Handtuch und einen Hammer her. Jetzt hatte die Alte begriffen. Und schwupp, wieder das Kaffeemehl ins kalte Wasser. Nun nahm einer von uns die Sache selbst in die Hand. Wieder eine neue Lage Bohnen im Handtuch zerkleinert. Dann ins kochende

Wasser. Na, nun wurde Kaffee draus. Nur mit Mühe konnten wir verhindern, daß die Alte auch noch Honig und allerlei Gewürz dazutat.

Erstaunlich immer wieder die Herzlichkeit, mit der die Gastfreundschaft dargeboten wurde. Als es ans Abfahren ging, mußten wir — ob wir wollten oder nicht — noch Brot, Käse und Honig als Wegzehrung mitnehmen. Der Alte nannte mich »seinen Sohn«, küßte meinen Fahrer ab. Bei mir traute er sich wahrscheinlich nicht — und blitzte uns mit seinen Schalkaugen an, die Alte winkte uns mit ihrer verarbeiteten Hand zu, — dann ging es weiter, immer weiter nach Osten.

Achtung!

Die Schriftleitung

der

»Marburger Zeitung«

ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!

AUS STADT UND LAND

Im Alt-Marburger Judenviertel

Ausgrabungen erzählen frühe Stadtgeschichte

Neben dem modernen Riesenbau der Reichsbrücke erstrecken sich am linken Drauer die ältesten Stadtteile von Marburg. Es ist ein seltsamer Gegensatz, wenn man etwa unter dem Zyklopenbau der mächtigen, steinernen Brückenbogen hindurchschreitet und dann flußabwärts unmittelbar in die schmale, winkelige Leder-gasse kommt, mit kleinen verholzten Häusern, zwischen denen sich da und dort ein winziger Garten an die Drau heran-drängt. Dieser knapp neben dem Stadt-zentrum gelegene und doch von jedem Verkehr abgeschlossene Winkel, der von der Allerheiligengasse und der Leder-gasse gebildet wird, war einst das Ghetto von Marburg. Hier wohnten in unschein-baren und schmutzigen Häusern die zahl-reichen Juden, die bis zu ihrer Ausweisung aus Steiermark durch Kaiser Maximilian im Jahre 1496 den Zwischenhandel auf den wichtigen Verkehrswegen beherrschten, die vom Süden her über Marburg nach Wien und in die Sudetenländer führten. Außerdem waren sie wie überall die berufsmäßigen Geldverleiher und verdien-ten schließlich große Summen an den blühenden Marburger Weinhandel.

Im 14. Jahrhundert gehörten der Jude Isserl von Marburg und sein Enkel Musch zu den bekanntesten Geldverleihern des Landes. Da die Geldforderungen der Ju-den nicht einklagbar waren, entschädigten sich diese für das Risiko ihrer Geld-geschäfte durch sehr hohe Zinssätze, so daß sie bei ihren Darlehen immerhin sehr gut verdienten. Der Reichtum der beiden erwähnten Insassen des Marburger Ghettos beweist den guten Ertrag dieser Wucher-geschäfte.

In dem dunklen Häusergewirr der da-mals wohl noch viel engeren Gäßchen stand auch die Synagoge. Wohl aus Freude über die Ausweisung der unlieb-samen Gäste entschloß sich ein Marbur-ger Bürgerehepaar, Bernardin Drukher und dessen Frau Barbara, im Jahre 1501 die Synagoge durch Umbau in eine Kirche zu verwandeln. Sie stifteten zu dieser »Allerheiligen-Kirche« auch ein Beneficium und erbauten ein Mesner- und Beneficia-tenhaus. Nach dem Tod des Ehepaares ging das Patronatsrecht an den Stadt-magistrat über, der aber die Stiftung nicht sehr sorgsam pflegte, denn bald wurde kein Beneficiat mehr bestellt und die Stiftsgüter wurden zum Teil veräußert. Die verwaiste Kirche wurde von mehreren Händlern und anderen Gewerbetreibenden als Magazin benützt. Erst im Jahre 1659 kam es wieder zur Bestellung eines Be-neficiaten, der die Kirche reinigen ließ, einen Turm aufbaute und sich auch um die Pflege der noch verbliebenen Stiftungsweingärten bemühte. Über 125 Jahre stand nun die Kirche in Benutzung, bis sie im Jahre 1785 exekriert und geschlos-sen wurde. Die Kirche wurde durch den Kreishauptmann verkauft und zum zweiten Mal in ein Warenmagazin verwandelt. Die ausgedehnten Keller unter der Be-neficiatenwohnung wurden der Winzer-bruderschaft zur Benützung überlassen. Ein Stein mit einer eingemeißelten Traube erinnert an diese Verwendung.

Wertvolle Entdeckungen bei einem Neu-bau.

Auf dem Boden dieses Marburger Ghettos wurden nun im Laufe des letzten Jahrzehntes durch Zufälle zwei historisch sehr aufschlußreiche Münzenfunde ge-macht, die über die Vorgeschichte der Stadt wichtige Feststellungen ermöglichten.

Im September 1931 wurde auf dem da-maligen Hauptplatz das alte Haus Nr. 23 abgerissen, an dessen Stelle der Leder-fabrikant Berg ein modernes Geschäfts-haus aufbaute. Da ein Teil des alten Hauses nicht unterkellert war, mußte die Erde bis zum festen Grund ausgehoben werden. Dabei stießen die Arbeiter am Abend des 16. September auf eine größere Anzahl von Goldmünzen. Erst am nächsten

Tag wurde der erfahrene Marburger Nu-mismatiker Direktor Egon Baumgart-ner von dem Münzenfund verständigt, der nun an eine genaue wissenschaftliche Feststellung des Fundes schritt.

Die ersten Erhebungen ergaben die be-dauerliche Tatsache, daß von den Gold-münzen schon ein großer Teil durch die Arbeiter verschleppt worden war. Ein Arbeiter allein steckte 14 Goldstücke in die Tasche, verließ die Arbeit und fuhr mit seinem Fund in seine Heimat ins Über-murgebiet. Mindestens 50 Münzen ver-schwanden auf diese Art, 50 konnten für die Untersuchung sichergestellt werden, von denen dann das Marburger Museum 24 Stück erworben hat.

Direktor Baumgartner hat die Ergeb-nisse seiner Untersuchung in einer aus-führlichen Darstellung in der »Zeitschrift für Geschichte und Volkskunde«, Jahrgang XXVII, Marburg 1932, veröffentlicht. Die folgenden Ausführungen lehnen sich an diese vielbemerkte Publikation an.

Spuren einer spätrömischen Siedlung

Der terrassenförmige Abbau der Erd-massen ermöglichte eine genaue Aufzeich-nung der Erdschichten. Die auf dem ge-wachsenen Boden lagernde Humusschicht-e von etwa einem halben Meter enthielt nun verschiedene Kulturreste aus spä-römischer Zeit, die für die frühe Ge-schichte von Marburg sehr bedeutungsvoll sind. Es handelte sich um einige Gefäß-scherben, Bruchstücke römischer Flach-ziegel und drei Bronzemünzen, davon eine mit dem Bild des Kaisers Theodosius (379—395 n. d. Z.). Daneben befanden sich Bruchsteine eines einfachen Mauer-werkes, der Boden zeigte deutliche Brand-spuren. Einige Jahre vorher waren in un-mittelbarer Nähe dieser Stelle einige römische Münzen aus dem vierten und siebenten Jahrhundert gefunden worden. Damit war nunmehr für die Vorge-

schichte der Stadt erwiesen, daß dieser Stadtteil schon in spätrömischer Zeit be-siedelt war. Wahrscheinlich befand sich in der nächsten Nähe ein Übergang über die Drau zu den alten Siedlungen in Rothwein und Roßwein.

Der Goldguldenfund

Weitaus ergiebiger, wenn auch stadt-gehistorisch nicht so aufschlußreich war der zweite Teil des Fundes. Oberhalb des antiken Bodens befand sich auf einem durch Feuer rotgebrannten Lehmestrich eine Lage von schwarzem Brandschutt mit verkohltem Holz, Überresten von Tongefäßen und Tierknochen. Hier lagen die schon erwähnten etwa hundert Gold-stücke nebst einigen gleich alten Silber-pfennigen. Die von Direktor Baumgartner untersuchten 50 Goldstücke waren sehr gut erhalten und hatten ein Durchschnitts-gewicht von 3,5157 Gramm. 48 Stück waren Goldgulden der Stadtrepublik Florenz aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts. Ferner befand sich darunter ein venezianischer Dukaten des Dogen Giovanni Soranzo (1312—1328) und ein böhmischer Goldgulden des Königs Jo-hann (1310—1346). Die Florentiner Gold-münzen wiesen in ihrer Prägung eine Reihe bisher unbekannter Beizeichen auf.

Da das abgebrannte Haus, in dessen Brandruinen der Fund ausgegraben wurde, im Judenviertel lag, handelte es sich augenscheinlich um das Bargeld eines jüdischen Großhändlers oder Geldver-leihers, durch dessen Handelsbeziehungen das beliebte italienische Gold in die Steiermark gekommen war. Es dürfte die Annahme zutreffen, daß der Besitzer des Geldes bei dem Brand selbst umgekom-men war und daß niemand von dem großen Geldbesitz wußte und daher auch ein Nachforschen in dem Brandschutt nach dem Goldschatz unterblieb.

Hugo Wolfs Heimat

WINDISCHGRAZ EINST UND JETZT

In dem geräumigen, ebenen Talkessel der Mießling, umsäumt von lieblichen, bewaldeten Höhen, dem Ursulaberg, dem Bacherngebirge und dem Poßbruk, liegt malerisch das Städtchen Windisch-graz mit seinen 1500 Einwohnern. Mit einer Seehöhe von 409 m, interessanten Spaziergängen, Ausflügen und Bädern mit klarstem Wasser ist dieser Ort mit den Kurorten der Obersteiermark zu vergleichen.

Windischgraz ist historischer Boden. Hier stand einst die römische Kolonie »Colatio«. Ausgrabungen förderten die durch Jahrhunderte gänzlich verschollen-nen Überreste dieser ausgedehnten Sied-lung wieder zutage. Die überaus zahl-reichen und wertvollen Ausgrabungs-funde wurden dem Grazer Joanneum überwiesen, womit das dortige Lapidarium ansehnlich bereichert wurde.

Auf dem Schloßberg, westlich der Stadt, stand seinerzeit ein Heidentem-pel. Später erbaute man hier eine Rit-terburg, die um das Jahr 1000 in eine Kirche, die Schloßbergkirche, umgewan-delt wurde. Die Kirche, die noch heute die Konturen einer Ritterburg hat, gibt der ganzen Umgebung einen eigenen romantischen Reiz. Das Gewölbe stützt eine riesige römische Säule, aus einem Stück Marmor gehauen.

Die älteste Siedlung unter dem Schloßberg wird in alten Dokumenten (1090—1206) Markt »Windischgratz« genannt. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts gehörte die Burg Windischgraz mit dem Markt Windischgraz dem Grafen Bar-tholomä von Meran und Andex und wurde von diesem im Jahre 1251 dem Batria Hadre von Aquibä geschenkt. Alle späteren Urkunden sprechen von diesem Ort nur als von einer Stadt. Et-

was später wurde Windischgraz landes-fürstliche Stadt mit eigenem Münzrecht. Kaiser Friedrich III. verlieh 1453 die Pfarre seinem Rate Aeneas Sylvius Pic-colomini, dem späteren Papst Pius II. Im Jahre 1514 hielt sich Kaiser Maximilian kurze Zeit in Windischgraz auf.

Wie viele andere Orte der Unterstei-ermark wurde auch das von einer Ring-mauer und Wassergräben geschützte Windischgraz wiederholt von den Tür-ken überfallen, ausgeplündert und nie-dergebrannt. Die nahe Ortschaft »Tür-kendorf« ist ein Erinnerungsmal aus die-ser Zeit.

Es ist verständlich, daß eine Stadt mit so alter Geschichte auch mancherlei Kunstschatze birgt. Erwähnenswert sind die von den heimischen Malern Strauß (Vater und Sohn) und Michael Skobl stammenden herrlichen Fresken in der Spitalkirche zum Heiligen Geist, in der des weiteren kunstvolle Bänke aus dem Jahre 1487 erhalten sind. Die Stadt schenkte der Kunst zwei berühmte Män-ner: den Komponisten Hugo Wolf und den Dichter Ernst Goll. Bemerkenswert ist, daß die kunstsinnige Gemahlin des ungarischen Königs Andreas, Gertrude, hier geboren wurde.

Die Windischgrazer waren seit jeher sangesfroh. Die vom damaligen Ober-lehrer Sebastian Weixler, bei dem Hugo Wolf den ersten Musikunterricht erhielt, im Jahre 1854 gegründete »Windisch-grazer Liedertafel« ist wohl einer der ältesten Gesangsvereine der Steiermark.

Nach dem Weltkrieg folgten für die Stadt leidvolle Jahre der Verfolgung und Ausrottung aller deutschen Bewohner und Einrichtungen. Nunmehr geht auch Windischgraz voll Dankbarkeit einer glücklichen Zukunft entgegen.

Ein zweiter großer Münzenfund

Am 12. Mai 1938 waren auf dem öst-lichen Teil des heutigen Adolf-Hitler-Platzes Arbeiter mit dem Legen einer Gasleitung beschäftigt. In einer Tiefe von 1,3 Meter stieß ein Arbeiter mit der Schaufel auf einen Topf mit vielen, dün-nen Silbermünzen, der dabei zertrümmert wurde. Ein Teil der Münzen wurde mit der Erde herausgeschauelt, der Rest samt dem Boden des Gefäßes geborgen. Der Bauleiter verständigte sofort die Leitung des städtischen Museums, die wieder den bewährten Numismatiker Egon Baum-gartner mit der wissenschaftlichen Erfor-schung des Fundes betraute. Durch eine energische Intervention folgte der Finder noch über hundert Münzen aus. Andere konnten aus dem Erdaushub herausge-siebt werden. Das Museum übernahm im ganzen 335 Stück, durch Verschleppung gelangten mindestens 51 Münzen in Privatbesitz, die jedoch alle untersucht werden konnten. Über weitere 40 Stück, die ein Arbeiter mehreren Juwelieren zum Kauf anbot, liegen verlässliche Angaben vor. Demnach umfaßte also der Fund mindestens 420 Münzen.

Die Ergebnisse seiner eingehenden wis-senschaftlichen Untersuchung hat Direktor Baumgartner in einer ausführlichen Arbeit zusammengefaßt, die demnächst in Wien veröffentlicht werden soll.

Der Fundort befand sich an der nörd-lichen Häuserzeile der alten Judengasse, etwa 12 Meter vom Fundort des Gold-schatzes vom Jahre 1931 entfernt. Der Topf, in dem die Münzen enthalten wa-ren, stand auf einer kleinen Steinplatte. In der Fundschicht befanden sich viele Überreste mittelalterlicher Keramik sowie Bruchstücke von Gläsern.

Die vom Museum übernommenen 335 Münzen waren ausgezeichnet erhalten und wogen im gereinigten Zustand 248,56 Gramm. Fast alle untersuchten Münzen waren Pfennige Friedrichs des Schönen (1314—1330), außerdem enthielt der Fund zwei Denare aus Aquileia. Die Pfen-nige wiesen fast ausschließlich ein ein-ziges Gepräge mit den Anfangsbuchsta-ben FR auf, welche Buchstaben als Frie-drikus Rex gedeutet werden. Es handelt sich in diesem Fall um einen offenbar ver-grabenen Besitz von vollwertigen kuran-ten Münzen.

Diese zufällig gemachten Funde bewei-sen neuerdings die oft vertretene Behaup-tung, daß systematisch und wissenschaft-lich betriebene Grabungen im Unterland eine Unmenge von wertvollem, histori-schem Material über die Vorgeschichte des Landes zu Tage fördern würden. Die neue Zeit wird auch in dieser Hinsicht viele Versäumnisse nachholen.

Hermann Krauth.

Bei Bestellung der »Marburger Zeitung« bitten wir, Anschriften mit genauen Post-orten zu versehen, um Irrtümer in der Zusendung zu vermeiden.

„Marburger Zeitung“
Vertriebsabteilung

Sommerabende

Im goldenen Schein verglüht der Som-mertag. Klar und hell wie Kristall rundet sich der hohe Himmelsdom über den Dä-chern. Alle Linien der Giebel, der Türme und Bäume sind scharf und deutlich ge-worden, und in den nach Westen gerich-teten Fenstern brennt der Widerschein der Sonne wie flüssiges Metall.

Es ist, als atme die Erde freier und leichter am Abend, wenn sie erlöst ist von des Tages heißer, brütender Last. Die Bäume rauschen im leisen Wind-hauch ein frohes Abendlied. Auch wir Menschen fühlen, daß ein Bann von uns weicht. Sommerabend! Wer denkt da nicht unwillkürlich an einen sternens-übersäten Himmel, an Mondlicht und leise Musik. Am Sommerabend werden wir lebendig und dehnen unsere Spazier-gänge bis zur niedersinkenden Nacht aus. Sie bedeuten immer einen Genuß nach dem Lärm und der Last des hei-ßen Tages.

Da ist es uns wahrlich, »als hätt' der Himmel die Erde still geküßt, daß sie im Blütenschimmer von ihm nun träumen müßte«, wie Joseph von Eichendorff singt. So schaut er die Sommernacht: »Die Luft ging durch die Felder, die

Steirischer Heimatbund

20. Juli 1941

Sportgemeinschaft Marburg

ERÖFFNUNG DES SPORTBETRIEBES

Vormittag: Tennis — Staffellauf. Nachmittag: Deutsche Jugend — Gymnastik — Leichtathletik — Fußball

Ähren wogten sacht, es rauschten leis die Wälder, so sternklar war die Nacht. Menschen, die es verstehen, die Abende des Sommers in rechter Weise zu nutzen, tragen einen Schatz von Erinnerungen mit sich, wie er beglückender nicht sein kann. Es sind keine belanglosen Träumereien, es ist Beschaulichkeit, verinnerlichtes Sein, das uns so froh macht an solchen Abenden.

20 Sprachkurse mit 8000 Teilnehmern

Ungeahnte Erfolge der Deutschkurse im Kreis Pettau

Die Sprachkurse des Amtes Volksbildung der Kreisführung Pettau des Steirischen Heimatbundes zeichnen sich durch außerordentlich rege Teilnahme, besonders seitens der bäuerlichen Bevölkerung, aus. 8000 Volksgenossen wurden in 200 Kursen erfaßt. Wenn sich nach harter Tagesarbeit die Bauern des Abends auf die Schulbank setzen und die deutsche Sprache zu erlernen suchen, so ist das der schlagende Beweis für das erwachende Volksbewußtsein aller untersteirischen Volksgenossen. Selbst die weit entfernt wohnenden Weinbauern in den Windischen Büheln, in der Kollos und hart an der Grenze gegen Kroatien und Ungarn scheuen weder Weg noch Zeit, um ihr Bekenntnis zur deutschen Sprache abzulegen. Schüler und Lehrer haben in kürzester Zeit ein herrliches Verhältnis zueinander gefunden und begünstigen den Vollzug der Volkwerdung in zunehmendem Maße.

Marburger Frauen am Werk

Am 16. Juli fand im Amt Frauen der Kreisführung Marburg-Stadt des Steirischen Heimatbundes eine Arbeitsbesprechung der Leiterinnen des Amtes Frauen der Ortsgruppen des Kreises Marburg-Stadt statt. Die Frauen folgten den praktischen Arbeitsanweisungen mit regem Interesse. Vom 22. bis 25. Juli findet ein Schulungslager in Witschein statt. Abschließend sprach die Leiterin des Frauenamtes Schmiderer über Sinn und Zweck des Schulungslagers.

Der Hilfsdienst des Amtes Frauen hielt in der ersten Hälfte des Monats Juli Arbeitsbesprechungen und Schulungen ab. Es wurden die Mitarbeiterinnen des Hilfsdienstes Marburg-Stadt, die Ortsfrauenamtsleiterinnen und die zum Bahndienst eingesetzten Kameradinnen erfaßt.

m. Todesfälle. Im Marburger Gaukrankenhaus verschieden der 17-jährige Schmiedlehrling Vinzenz Walland und der 37-jährige Handelsangestellte Franz Wusser. Ferner starb in Marburg, Burggasse 40, die Private Marie Stör im Alter von 93 Jahren. In Kartschowin bei Marburg, Schäffergasse Nr. 5, ist der 71-jährige Hausbesitzer und Musiker Johann Hawranek gestorben.

m. Erfassung von Kunstschaffenden in der Untersteiermark. Im Anzeigenteil des heutigen Blattes ist eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark veröffentlicht, die die Erfassung von Kunstschaffenden in der Untersteiermark regelt.

Das polizeiliche Meldewesen

Eine Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat eine Verordnung über das polizeiliche Meldewesen (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 30) herausgegeben, die bis zur Einführung der Reichsmeldeordnung in Kraft bleibt.

Im Sinne der Verordnung ist jeder Aufenthalt im Gebiete der Untersteiermark der zuständigen Behörde zu melden. Diese Verpflichtung trifft den Hauseigentümer oder an dessen Stelle den verantwortlichen Verwalter. Jede neu-einziehende Partei ist binnen 24 Stunden mit dem für die Anmeldung vorgeschriebenen Meldeschein vorzulegen bei der Meldebehörde zu melden. Ebenso ist jeder Wohnungsgeber, der einen Teil seiner Wohnung entgeltlich oder unentgeltlich weiter vermietet, verpflichtet, den Untermieter binnen 24 Stunden anzumelden.

Anmeldepflichtig ist aber auch jeder aus einer Wohnung ausziehende Wohnungsinhaber oder Untermieter. Der Hauseigentümer (Verwalter) sowie der Wohnungsgeber haben die Meldung unter Angabe der neuen Wohnung oder

des weiteren Verbleibs des Mieters zu erstatten.

Die Inhaber oder Leiter von Beherbergungsstätten (Hotels, Gasthöfe, Fremdenheime, Erholungsheime usw.) haben die beherbergten Personen binnen 12 Stunden nach ihrem Eintreffen anzumelden. Sie sind ferner verpflichtet, ein Fremdenverzeichnis in Buchform zu führen, das der Polizeibehörde auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen und vier Jahre nach der letzten Eintragung aufzubewahren ist. Das Fremdenverzeichnis ist vor Ingebrauchnahme der Meldebehörde zur Abstempelung vorzulegen.

Meldepflichtig sind auch Krankenhäuser, Kuranstalten, Sanatorien, Strafanstalten und ähnliche Einrichtungen, die die Meldungen in derselben Weise zu erstatten haben wie die Inhaber oder Leiter von Beherbergungsstätten.

Für jede Person ist ein besonderer Meldeschein auszufüllen. Die Ehefrau des Haushaltsvorstandes und die Kinder unter 18 Jahren sind jedoch, solange sie in der Wohnung des Haushaltsvorstandes leben und seinen Familiennamen führen, auf seinem Meldeschein zu führen.

m. Vom Gerichtsdienst. Im Namen des Führers hat der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Meldt ernannt: zum Justizinspektor den Justizsekretär Felix König beim Amtsgericht in Oberwart und den Volksdeutschen Rückwanderer Emil Heinrich aus Bozen beim Amtsgericht in Leoben; zum Justizsekretär die Justizassistenten Johann Grat in Judenburg, Josef Feigl in Graz und Johann Fauland in Eibiswald; zum Justizwachtmeister die Justizausbilder Thomas Jäger in Klagenfurt und Leopold Lutschaunig in Feldkirchen. Versetzt wurde der Justizinspektor Anton Fussi vom Amtsgericht in Oberwart an das Amtsgericht in Fürstenfeld.

m. Gefechtsschießen. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 28. Juli bis 2. August i. J. im Raume Pragerhof, Zirkowetz, St. Lorenzen, Maria Neustift, Sestersche, Ternowetz scharfe Gefechtsschießübungen stattfinden, die von Einheiten der Wehrmacht mit Infanteriewaffen durchgeführt werden. Das Betreten des Raumes, der durch die genannten Orte begrenzt ist, ist mit Lebensgefahr verbunden und wird streng bestraft.

m. Standortkonzerte der Wehrmacht in Marburg. Am Samstag, den 19. Juli von 18 bis 19 Uhr spielt im Marburger Stadtpark ein Musikkorps der Wehrmacht. Die Vortragsfolge enthält nachstehende Musikstücke: »Große Zeit, neue Zeit«, Marsch von Brase; »Bagatelle«, Ouvertüre von Rixner; »Eine Operettenreise«, Potpourri von Robrecht; »Verschmähte Liebe«, Walzer von Lincke; »Kleinigkeiten« von Fischer und »Deutsche Gebirgsjäger vor Naraike«, Marsch von Spielberg. Ein zweites Standortkonzert der Wehrmacht findet am Sonntag, den 20. Juli von halb 11 bis halb 12 Uhr auf dem

Sophienplatz mit folgender Vortragsordnung statt: »Wir präsentieren«, Marsch von Ailbott; »Der schwarze Domino«, Ouvertüre von Auber; Einleitung zum III. Akt und Brautchor aus der Oper »Lohengrin« von Wagner; »Geheimnisse der Etsch«, Walzer von Carena; Mazurka aus der Operette »Sylvia« von Meisel und »Großherzog Friedrich von Baden«, Marsch von Haefele.

m. Voni der Gendarmerie in Windischgraz. Der Kommandeur der Gendarmerie des Reichsgaues Steiermark hat den Meister der Gendarmerie Karl Jakob, Postenführer in Windischgraz, den Hauptwachtmeister Franz Matzer und den Wachtmeister Josef Rumpf, sowie den Hilfspolizisten Josef Schager in Anerkennung der Verfolgung und Verhinderung eines gefährlichen Rinderdiebes und der Sicherstellung des gestohlenen Gutes öffentlich belobt.

m. Fortschritt im Straßenbau Agram-Waradin. Im Zuge des großen Straßenbauprogrammes der kroatischen Regierung wurden nunmehr bereits die Vermessungsarbeiten der Straße Agram-Waradin, die mit einer Betondecke versehen werden wird, abgeschlossen. Diese Strecke ist als Verbindungsstraße zwischen Agram einerseits und dem Deutschen Reich und Ungarn andererseits besonders wichtig.

m. Bergtod am Ratengrat. Kürzlich unternahm der 18-jährige Max Pucher aus Mauritzen bei Frohnleiten eine Klettertour auf den Ratengrat bei Mixnitz. Da er am nächsten Tag nicht nach Hause zurückkehrte, nahm man an, daß dem Jungen etwas zugefallen sei. Eine Expedition, bestehend aus Gendarmeriemeister Hans Wurzinger, dessen Sohn Hans Wurzinger und Walter Pirkhert brach daher auf, um nach Pucher zu suchen. Gendarmeriemeister Wurzinger,

der ein guter Kenner des gesamten Lantschgebietes ist und schon viele derartige Expeditionen geleitet hatte, fand Max Pucher beim sogenannten »Nordriß-einstieg« des Ratengrates tot auf. Der Junge war etwa 150 bis 200 Meter abgestürzt.

m. Vom Dachstein abgestürzt. Der 19-jährige Grazer Student Erich Sommer stürzte bei einer Bergtour auf den Dachstein tödlich ab. Die Leiche des jungen Bergsteigers wurde geborgen und nach Hallstadt gebracht, von wo sie nach Graz überführt wurde.

Cillier Nachrichten

c. Nachruf. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf uns die Nachricht vom Hinscheiden der Oberforstratswitwe Elisabeth Trawirka, geb. Gruber, die in der Nacht zum Dienstag ganz plötzlich und unerwartet im Alter von 60 Jahren einem Schlaganfall erlegen ist. Was sterblich an ihr war, wurde am Donners-tag im Cillier Stadtfriedhofe beigesetzt. Ein großer Kreis von Trauergästen gab ihr das letzte Geleit und legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, der sich die Verstorbene erfreute. Einer alten Familie des Wienerwaldes entstammend, war die Verstorbene im Jahre 1919 nach Cilli gekommen, wo sie schon im Jahre 1932 ihren Gatten verlor. Als treubesorgte Gattin und Mutter, die ihre drei Kinder zu tüchtigen Menschen erzog, und immer die einfache schlichte Frau blieb, genoß Frau Trawirka allgemeine Wertschätzung. Als völkisch gesinnte Frau war sie auch jederzeit eine eifrige Förderin des Schwallier-Deutschen Kulturbundes. Die Cillier Bevölkerung wird ihr immer ein ehrendes Andenken bewahren.

c. Eheschließung. In Cilli wurde Herr Fritz Gradt d. J. mit Fräulein Inge Lautner, Beamtin der Eisengroßhandlung D. Rakusch, getraut. Trauzeugen waren der Ortsgruppenführer der Ortsgruppe Kötting, Fritz Pichl, und Geschäftsführer Hans Kullich. Dem jungen Ehepaar kamen aus volksdeutschen Kreisen zahlreiche Glückwünsche zu.

c. Verpflegungsgebühren. Im öffentlichen Krankenhaus in Cilli gelten fortan folgende Verpflegungsgebühren: für die III. Verpflegungsklasse 3,60 RM täglich, für die II. Verpflegungsklasse 5,50 RM und für die I. Verpflegungsklasse 8 RM täglich. In der öffentlichen Siechenanstalt in Hochenggg bei Cilli sind für die auf Kosten der öffentlichen Fürsorge eingewiesenen Pflegelinge täglich 1,30 RM zu entrichten, für alle übrigen aber 1,70 RM.

c. Fischereiwesen. Alle Besitzer von Eingewässern (privates Fischereirecht) im Landkreise Cilli werden aufgefordert, zwecks Bestätigung ihres Fischereirechts sich spätestens bis zum 25. Juli 1941 beim Landkreise in Cilli (Kaiser Joseph-Platz 9, II. Stock, Zimmer Nr. 13) zu melden. Der Nachweis des Rechtes muß durch Urkunde erbracht werden. Gleich-zeitig sei erinnert, daß das Fischen ohne eine vom Politischen Kommissar des Landkreises Cilli genehmigte Bescheinigung strengstens verboten ist.

Viele tausend Brüder

Von Wolfgang Zenker.

Es ist sehr dunkel. Der schmale Sichelmond ist schon untergegangen, und durch die Lücken im Nachtwolk schimmern nur wenige Sterne. Ihr schwaches Licht verblaßt für Augenblicke, wenn plötzlich lautlos über dem ruhenden Land die bläulich flimmernden Bahnen der Scheinwerfer stehen, geisterhaft über die dunstverhangene Wölbung des Himmels huschen, einander in ferner Höhe begegnen und überschneiden und jäh wieder verlöschen. Da und dort zeichnet sich der dunkle Umriß eines Daches kurze Zeit gegen den Himmelsrand ab. Irgendwo stampft das Räderrollen eines schwer beladenen Zuges. Der Pfiff einer Lokomotive wird wieder von der großen Stille verschlungen. Durch eine Straße hallen die Schritte eines einzelnen Mannes. Einmal verhalten sie kurz. Ein schmaler, blasser Lichtstreifen ist an einem Fenster. Kaum zu sehen, nein, wirklich, nach wenigen Schritten kann der Mann, der im Dienst ist, keine Spur von Licht mehr entdecken. Kein Grund, zu warnen oder zu mahnen. Des Wächters Schritte sind längst ferne verklungen. Das kaum sichtbare Licht schimmert noch eine Zeitlang, ehe es verlischt.

Da ist ein Zimmer mit zwei Betten, von denen eines leer steht. Im anderen sitzt aufgerichtet eine junge Frau und

schreibt im Scheine der Nachttischlampe einen Brief. Einen seltsamen Brief: an ihr Kind, das zu Füßen der Betten im Korbwagen liegt und mit geballten Fäustchen schläft.

»Es ist Nacht, mein Kind,« schreibt die junge Frau, »und Deine Mutter liegt wach. Sie kann in diesen Nächten nicht schlafen, kleiner Uwe, denn es ist nun fast ein Jahr, daß Dein Vater von ihr Abschied nahm. Nun weckt mich die bitterste Erinnerung oft. Und ich will doch nicht weinen. Ich habe es Deinem Vater versprochen. Bei Tage, da ist es leichter. Da kann ich etwas tun, waschen und nähen und kochen und putzen. Aber nachts bin ich den Gedanken so ausgeliefert. Da schreibe ich an Dich. An den großen Uwe kann ich ja nicht mehr schreiben. Und ich brauche ihn nicht zu schreiben. Mir ist, als wisse er alles von mir. Auch das, was so heimlich ist, daß ich nicht einmal zu ihm davon sprechen könnte. Aber wir wußten es beide, als wir in der letzten Nacht schlaflos lagen und uns an der Hand hielten und einander unser Wachsein verhehlten. Damals wußten wir auch, daß Du sein wirst, unser Kind. Mit Worten habe ich es ihm nicht mehr sagen können. Denn da war er schon unerreicht. Manchmal träume ich davon, er müßte eine Stunde kommen, wo Du groß genug bist, alles zu verstehen, und wo ich Deine Hand halten könnte und Die erzähle, in der ich so vielleicht fällt die Dürre, in der ich so sprechen könnte, nicht mit der Stunde

zusammen, in der Du bereit bist, mir zuzuhören. Vielleicht kann ich auch nicht wieder sprechen, wie in dieser Nacht, die ganz still ist. Vorhin war es, als seien Schritte auf der Straße, und als hielten sie an. Davon wachte ich auf. So war es, als Dein Vater auf Urlaub kam. Aber die fremden Schritte gigen weiter. Wie sind wir allein!...

Als wir jung waren, wünschten wir uns viele Kinder. Nun können wir Dir keine Brüder mehr geben, kleiner Uwe. Aber ich muß Dir erzählen, daß Du viele tausend Brüder hast. Das sollst Du später lesen, wenn Du es verstehst. Einmal — wir waren noch verlobt, — ging ich mit Uwe, Deinem Vater, über die Brücke am Kanal. Unten glitten langsam zwei große Lastkähne vorüber. Wir standen am Ende der Brücke auf der hohen Ufermauer und sahen einem Kinde zu, einem kleinen blonden Mädchen, das auf dem zweiten Kahn mit einem weißen Spitz spielte. Das Kind lief an der schmalen Bordkante des verdeckten Kahnes nach vorn. Ein sehr alter Mann mit weißer Schifferkrause führte das Steuerruder. Er rief das Kind. Der Spitz lief auf ihn zu, das Mädchen wandte sich rasch um, glitt aus und stürzte in das dunkle Wasser. Ich weiß nicht mehr, ob es aufgeschrien hat. Ich aber schrie auf. Im nächsten Augenblick hielt ich Uwes, Deines Vaters, blaue Jacke in Arm, in der Hand Schlüsselbund und Uhr, und sah ihn springen, kopfüber und ohne das dunkle Wasser, tauchte nahe bei

dem Lastkahn auf, mit dem Kind in Arm. Der alte Mann auf dem Kahn warf die Arme hoch, dann rief er etwas. Mein Uwe schwamm ans andere Ufer, wo eine Treppe in der steilen Mauer war. Er trug das Kind herauf, es hatte keinen Schaden gelitten. Aus der Kajüte des Kahnes kam weinend eine Frau. Der Alte machte den Kahn am Ufer fest, legte ein Brett nach der Treppe und die Frau lief jammern und rufend hinauf zu Uwe. Deinen Vater. Er gab ihr das Kind wehrte ihren Dank ab und kam zu mir zurück. Später sagte er einmal: »Denk Dir, wenn das Mädel nun groß wird, und wenn es dann zwölf Kinder hat, — denen habe ich dann allen mit zum Leben geholfen. Das ist schon einen Schnupfen wert.«

Er hat nicht einmal einen Schnupfen bekommen. Und erzählen durfte ich niemand von dem Sprung. Aber gedacht habe ich viel daran. Und wie glücklich seine Augen leuchteten, das habe ich nie vergessen und das hat mir viel geholfen später.

Dein Vater, kleiner Uwe, ist gefallen. Er fuhr als Steuermann auf einem Schnellboot zur Sicherung neben einem großen Dampfer, der über tausend Soldaten übers Meer bringen sollte. Da entdeckte er die Blasenbahn eines feindlichen Torpedos, der auf den Dampfer zuglitt. Es war für eine Warnung zu spät. Da lenkte er sein Boot in die Bahn der Todeswaffe und fing sie ab. Ein Mann, der gerettet wurde, hat seinen letzten

WIRTSCHAFT

Das Steuerwesen in der Untersteiermark

Anwendung der deutschen Lohnsteuer

An Stelle der bisherigen jugoslawischen Angestelltensteuer tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1941 die deutsche Lohnsteuer. Die Einführung des deutschen Lohnsteuerrechts bringt für die überwiegende Zahl der Arbeitnehmer, vor allem solcher mit Kindern, wesentliche Vorteile.

Die jugoslawische Steuer von den Dienstbezügen war ausgesprochen unsozial. Sie begann bereits bei einem Monatseinkommen von 600 Dinar und nahm auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Familienstand des Arbeitnehmers kaum Rücksicht. Hingegen ist die deutsche Lohnsteuer nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Steuerpolitik aufgebaut. Sie ist sozial gerecht und weitgehend von bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten beherrscht.

Der Familienstand wird bei der deutschen Lohnsteuer dadurch berücksichtigt, daß die Steuersätze abgestuft sind, je nachdem es sich um Arbeitnehmer, die ledig, verheiratet, mit oder ohne Kind sind, handelt. Aber auch bei der steuerlich am meisten belasteten Steuergruppe der Ledigen beginnt die Steuerpflicht erst bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von 84,50 RM. Verheiratete ohne Kinder sind bis zu einem Monatsbezug von 104 RM zur Gänze steuerfrei. Arbeitnehmer mit drei Kindern zahlen erst dann eine Lohnsteuer, wenn das Monatseinkommen höher als 195 RM ist.

Auch die Steuersätze sind bei den Arbeitnehmern mit Kindern erheblich niedriger als nach jugoslawischem Recht.

So zahlt beispielsweise ein verheirateter Angestellter mit zwei Kindern mit einem Monatsgehalt von 230 RM nach deutschem Lohnsteuerrecht 5,96 RM, während ihm bisher von den gleichen Bezügen nach jugoslawischem Recht 19,80 RM einbehalten wurden.

Bei der deutschen Lohnsteuer können ferner über Antrag vom Arbeitslohn noch besondere Kosten, die dem Arbeitnehmer erwachsen sind, in Abzug gebracht werden.

Die Vorschriften der deutschen Lohnsteuer finden erstmalig auf Arbeitslöhne und Bezüge Anwendung, die für einen Lohnzahlungszeitraum gezahlt werden, der nach dem 30. Juni 1941 endet. Gleichzeitig mit dem Lohnsteuergesetz treten die zu seiner Ausführung und Ergänzung ergangenen Bestimmungen, sowie die entsprechenden verfahrensrechtlichen Vorschriften in Kraft.

Bis 31. Dezember 1941 ist für die Untersteiermark bei der Anwendung der Lohnsteuer insofern eine Erleichterung vorgesehen, als auch Steuerpflichtige, die zur Gruppe II gehören (verheiratete Arbeitnehmer, aus deren Ehe ein Kind nicht hervorgegangen ist, obwohl die Ehe länger als 5 volle Kalenderjahre bestanden hat usw.), gleich behandelt werden wie die Steuerpflichtigen der Steuergruppe III.

In der »Marburger Zeitung« werden laufend Aufsätze über die wichtigsten Bestimmungen des deutschen Lohnsteuergesetzes veröffentlicht werden.

und das alte Konto dann abgeschlossen werden, worauf künftig Überweisungen nur noch zum Kurse von 60 Lei genehmigt werden.

Die Zukunft der europäischen Landwirtschaft

Anläßlich der Eröffnung einer Lehrschau für landwirtschaftliche Produktion in Paris entwickelte Staatssekretär Backe vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft nachstehende Gedankengänge:

Die europäischen Länder haben die Pflicht, ihre Erzeugung so zu steigern, daß die Versorgung ihrer Völker für alle Zeiten gesichert ist. Eine Wiedergeburt der wirtschaftlichen Verflechtungen im alten Rahmen ist nicht mehr zu erwarten, da der jetzige Krieg die Voraussetzungen dafür vernichtet hat, nach Friedensschluß auf die Überschüsse in Übersee zurückzugreifen.

Der französische Landwirtschaftsminister Caziot führte aus, daß die Wirtschaftsführung Frankreichs der neuen Lage Rechnung trage und auch ihrerseits alles tue, um die Ernährung des französischen Volkes möglichst unabhängig zu gestalten.

× Auch 1941 keine Sommerschlußverkäufe! Der Reichswirtschaftsminister ordnete im Ministerialblatt Nr. 18 seines Ministeriums auf Grund des § 9 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb an, daß auch im Jahre 1941 Sommerschlußverkäufe nicht durchgeführt werden.

× Neues deutsch-schwedisches Holzpreisabkommen. Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember wurde ein neues Preisabkommen für Holzwaren zwischen Schweden und Deutschland abgeschlossen. Eine gewisse Preisermäßigung ist für Fichtenwaren vorgesehen.

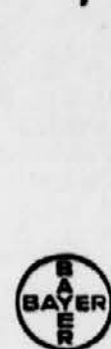
× Anmeldung sowjetischen Vermögens. Im Reichsgesetzblatt ist die zweite Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 30. Juni 1941 verkündet worden. Die Verordnung ist am 11. Juli 1941 in Kraft getreten. Nach der Verordnung ist die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken als feindlicher Staat des Paragraphen 2 der Verordnung über die Behandlung feindlichen Vermögens vom 15. Januar 1940 — Reichsgesetzblatt I. S. 191 — anzusehen (Artikel I). Das im Inland befindliche sowjetische Vermögen, und zwar das Vermögen der Sowjetunion, ihrer Staatsangehörigen und der Personen, die in den Gebieten der Sowjetunion ihren Wohnsitz oder Sitz haben, ist anzumelden (Artikel II). Bei der Anmeldung von Inlandvermögen ehemaliger Staatsangehöriger der früheren Republiken Litauen, Lettland und Estland ist neben der Staatsangehörigkeit der Sowjetunion auch die frühere Staatsangehörigkeit anzugeben. Die An-

meldung erfolgt nach den Bestimmungen der Verordnung über die Anmeldung des feindlichen Vermögens vom 5. März 1940 — Reichsgesetzblatt I. S. 483 — bei den Finanzämtern. Die Finanzämter geben die dieser Verordnung gemäß hergestellten Vordrucke (Anmeldebogen) aus und erteilen Auskunft über Einzelheiten der Anmeldung. Als Stichtag für den Stand des Vermögens gilt statt des in den Anmeldebogen angegebenen 31. Dezember 1939 für das sowjetische Vermögen der 30. Juni 1940. Die Anmeldung hat bis spätestens am 30. September 1941 zu erfolgen.

× Preisbildung für Waren aus dem Protektorat. Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht in seinem Mitteilungsblatt Nr. 8 folgenden Erlaß: Mein Erlaß vom 27. März 1941 — A — 514 — 982/41 —, wonach für Waren aus dem Protektorat bei der Weiterveräußerung im übrigen Reichsgebiet höchstens die im übrigen Reichsgebiet für vergleichbare Waren zulässigen Preise gefordert werden dürfen, gilt auch für Waren, die vor dem 27. März 1941 eingekauft worden sind. Soweit hierdurch im Einzelfall Härten eintreten, kann eine Ausnahmegenehmigung gemäß § 3 der Preisstopverordnung beantragt werden.

× Neue deutsche Normen. Vom Deutschen Normenausschuß sind folgende Normen neu herausgegeben worden (Beuth-Vertrieb, Berlin SW 68: Stückpreis im allgemeinen — 75 RM, aussch. Versandkosten): Textilindustrie DIN TEX 4596 Bodenfeine, Fadenzahl auf ¼ franz. Zoll und ¼ Wiener Zoll — Fadenzahl auf 1 cm DIN 64.599 Webelätter, Metrische Feine — Umrechnung nichtmetrischer Feinen, DIN 64.860 Numerierung der Musterlöcher und Platinen in Jacquardmaschinen und Chorbrettern (Träger: Fachgruppe Textilmaschinen, Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Textilnormenausschuß der Textilwirtschaft, Sonderpreis für DIN 64.599 2.— RM). — Fleischereimaschinen, DIN 9799 Fleische-

»Bayer« Arzneimittel für die Kolonien?



In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. »Bayer«-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.

reimaschinen, Größen (Träger: Fachgruppe Maschinen für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Reichsinnungsverband des Fleischerhandwerks, Fachgruppe Fleischwarenindustrie, Fachgruppe Fleischerbedarf).

× Feuerschutz der lebenswichtigen Betriebe. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist in einem im Ministerialblatt Nr. 18 des Reichswirtschaftsministeriums abgedruckten Runderlaß erneut darauf hin, daß es empfehlenswert ist, wertvolle und lebenswichtige Bestände in den Betrieben nicht in zu großen Mengen an einer einzigen Stelle zu lagern, sondern nach Möglichkeit einzelne getrennte Lager anzulegen. Die Erfahrungen der Feuerlöschpolizei zeigen, daß der Fabrikationsbetrieb und die Lager der Rohstoff- und Fertigfabrikate nur insoweit in einem Gebäude vereint werden sollten, als dies der Fabrikationsvorgang unbedingt verlangt. Meist entstehen die Brände im Fabrikationsbetriebe und erfassen dann die Rohstoff- und Fertigwarenlager, wenn diese nicht räumlich getrennt sind. Das gilt für alle Betriebe, z. B. auch für Mühlen (Lagerung von Korn und Mehl).

TURNEN UND SPORT

Eröffnung des Sportbetriebs in Marburg

Das Programm der sportlichen Großveranstaltungen

Das Arbeitsgebiet Sport im Amte Volkbildung tritt am Sonntag, den 20. Juli mit einem Sporttag in Marburg zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Das Programm des ersten Sporttages umfaßt Tennis, Leichtathletik und Gymnastikkämpfe sowie ein Fußballspiel der Marburger Sportgemeinschaft gegen die steirische Meisterelf GAK aus Graz.

Die Kampffolge gestaltet sich wie folgt:
Um 9 Uhr: Tenniskampf Graz—Marburg (Tennisplätze in der Langergasse). Ausgetragen werden vier Männer-Einzel sowie je zwei Frauen-Einzel und Männer-Doppelspiele.
Um 10.30 Uhr: Staffellauf quer durch

Marburg (Ziel am Sophienplatz). Die Staffeln stellen Graz, Cilli, Pettau und Marburg.

Um 16 Uhr: Auf dem Rapid-Sportplatz bei der Kadettenschule:

Auftreten der männlichen und weiblichen Jugend.

Frauengymnastik, Reichsstathalterei.

Schwedenstaffel Graz—Cilli—Pettau—Marburg.

Frauengymnastik, Alpenlandkaufhaus Graz.

300-Meter-Lauf.

Fußballkampf Sportgemeinschaft Marburg—GAK (Graz).

Fußballkampf Stamm Pettau-Bann Marburg

Am Sonntag, den 20. Juli um 8.30 Uhr vormittags findet auf dem Deutschen Sportplatz in Pettau ein Fußballwettbewerb des Stammes Pettau gegen den Bann Marburg der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund statt.

Es ist das erste Mal, daß sich in der befreiten Untersteiermark zwei Banne im Wettkampf treffen, ein Zeichen, daß unsere untersteirische Jugend bestrebt ist, ihre Leistungen auch auf dem Gebiete des Sports immer weiter zu verbessern und auszubauen. Der Kampf beschließt eine Zeit, in der fleißig und mit zäher Ausdauer an der Verbesserung der Form der einzelnen Spieler wie der der ganzen Mannschaft gearbeitet wurde.

Der Stamm Pettau wird mit folgender Mannschaft antreten: Schiretz — Ciuha, Hansel — Faritsch, Stanitz, Schmidt — Gaiser, Skorz, Weissenstein, Dobnik, Paulitsch. — Ersatz: Prosnik, „Grobelschek“.

× Marburger Wehrmachtelf in Cilli. Die Fußballmannschaft der Deutschen Sportgemeinschaft in Cilli hat, wie berichtet, am 6. Juli im Kampfe gegen den Leibnitzer Turn- und Sportverein im besten Sinne überrascht und bot eine wohlhabende einheitliche Leistung, die zu großen Hoffnungen berechtigt. Man hat hier die Schlag- und Kampfkraft der Elf, ihr forsches und auch technisch gut durchgeführtes Spiel schätzen gelernt. Sonntag, den 20. Juli tritt die Mannschaft hier in Cilli wieder auf den Plan. Die Militär-Auswahlmannschaft der Marburger Gar-

nison ist ihr Gegner und stark genug, die Cillier zur ganzen Entfaltung zu zwingen. Es ist richtig, daß man im Fußball gegen eine Niederlage niemals gefeit ist, um so verwunderlicher war es, daß die Cillier Fußballer bei ihrer ersten Begegnung mit der Marburger Militärmannschaft in Marburg die Spielstärke der Soldaten unterschätzten. Das Rückspiel in Cilli beginnt Sonntag um 18 Uhr (6 Uhr abends) auf dem Sportplatz beim »Felsenkeller«. Man kann auf den Kampf gespannt sein.

× 1133 Lehrgänge wurden veranstaltet. Das Sportamt des NSG Kraft durch Freude hat im Kriegsjahr 1940 zur Ausbildung von Übungswarten und Übungswartinnen, die dadurch die Befähigung zur Leitung der sportlichen Übungen in Betrieben erhalten sollten, nicht weniger als 1133 Lehrgänge durchgeführt. Sie umfaßten im Durchschnitt 40 Übungsstunden und wurden von zusammen 40.000 Teilnehmenden erfolgreich beendet, davon 21.000 Arbeitskameraden und 19.000 Arbeitskameradinnen.

× Italiens Athletikmeisterinnen. Die Meisterschaften der italienischen Leichtathletinnen wurden in Modena entschieden. Die beste Leistung war der neue Landesrekord von Lydia Zamutich im Weitsprung mit 5,33 m. Bemerkenswert ist noch der dritte Platz der Olympiasiegerin Ondina Valla im 80-m-Hürdenlaufen. Der Mannschaftssieg fiel wieder ganz überlegen an die kampfstärke Einheit von Venchi Unica Turin. Nachstehend die neuen Meisterinnen: 100 m: Italia Luccini 12,5; 200 m: Ester Meneghello 26,6; 800 m: Lidia Galimberti 2:29,8; 80 m-Hürden: Elda Franco 12,6; Hochsprung: Sara Aldrovardi 1,45 m; Weitsprung: Lidia Zamutich 5,33 m.

Anekdote

Beruhigung.

Wedekind war an Schulden gewöhnt und regte sich ihrerwillen nicht mehr auf. Als ein verzweifelter Gläubiger ihn einmal händeringend bat: »Ich bitte Sie, Herr, sagen Sie mir endlich, wann Sie Ihre Schulden bei mir bezahlen werden«, erwiderte Wedekind gelassen: »Sie schlafen ruhiger, wenn Sie nicht wissen, wann ich sie bezahlen werde.«

FILM

Tagung der internationalen Filmkammer in Berlin

Begrüßungstelegramm des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte in einem Telegramm an den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Carl Froelich, den anlässlich der Tagung der internationalen Filmkammer in Berlin versammelten Delegationen fast aller Nationen Europas seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg der Veranstaltung. Er gab dabei dem Wunsch Ausdruck, daß die Tagung in Berlin zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit der Völker Europas auf den Gebieten der Filmkunst, der Filmtechnik und der Filmwirtschaft führen möge, und stellte dazu die tatkräftigste Unterstützung durch das Deutsche Reich zur Verfügung.

Das Gewehr über!

Wie aus jungen Menschen der verschiedensten Bevölkerungsschichten und Berufsgattungen der pflichtbewußte, einsatzbereite und opfermutige deutsche Soldat geformt wird, so wie er jetzt an allen Fronten die herrlichsten Waffentaten vollbringt — dies wird uns durch diesen Germania-Film der Forum anschaulich vor Augen geführt.

Ein junger Deutscher, auf einer riesigen Farm in Australien aufgewachsen, wird von seinem Vater in Begleitung seines Freundes nach Deutschland geschickt, um ein richtiger Deutscher und tüchtiger Soldat zu werden. Ein schwieriger Weg für ihn, der außer Luxus, Nichtstun und Flirt mit einer verwöhnten Engländerin nicht viel kannte. Doch Ordnung, Disziplin und Kameradschaftsgeist siegen und bringen den gesunden Kern, der in ihm steckte, zur Entwicklung. Im stolzen Abmarsch in den Krieg gipfelt das teils ernste, teils heitere Geschehen des Films.

Unter der Spielleitung von Jürgen von Alten sind die Hauptrollen mit Rudi Godden, Rolf Moebius, Carsta Löck, Hilde Schneider und Charlott Daubert bestens besetzt.

Eine mitreißende Wochenschau bringt die neuesten Bilder vom Kampf gegen die Sowjets, Entsetzen und Grauen packen uns beim Anblick der Lemberger Massenmorde, die an Bestialität nicht ihresgleichen haben. Atemlos verfolgen wir die Szenen aus dem harten Kampf um Jonava und Schaulen, aus der Panzerschlacht von Minsk, aus der Eroberung von Wilna, Dünaburg und Riga.

Den eigenartigen Zauber der ungarischen Steppenlandschaft vermittelt uns ein interessanter Kulturfilm »Puszta« (Marburg, Esplanade-Kino.)

Marianne v. Vesteneck.

Kein Haus

im Unterland ohne
„Marburger Zeitung“

Die schwedische Nachtigall

Am 15. Dezember sang die 24-jährige schwedische Sängerin Jenny Lind als Norma zum erstenmal vor den Berlinern. Es gab eine Sensation, wie sie das Berlin von damals noch nicht kannte. Die ganze Stadt war von einem Taumel ergriffen. Man rühmte den strahlenden Klang ihres herrlichen Soprans, die fabelhafte Technik ihrer Koloratur, aber auch den hinreißenden Zauber ihrer Persönlichkeit. Von Berlin aus strahlte nun ihr Ruhm über ganz Europa und eine große Kunstreise nach Amerika brachte dieselben sensationellen Erfolge. Die »schwedische Nachtigall« war der meist bewunderte Stern am Himmel der Kunst, dem ungeahnte, manchmal noch groteske Ehrungen bereitet wurden. So sandte ihr ein Anbeter aus Hamburg einen silbernen Becher mit — Mehlwürmern, der Lieblingspeise der Nachtigallen!

Ilse Werner verkörpert in dem Film dieses holde Wunder einer längst verschwundenen Zeit. Sie umkleidet ihr großes Vorbild mit dem ganzen Zauber ihres Wesens, sie ist nicht nur schön, wie es auch die gefeierte Sängerin war, aus ihren Augen strahlt auch jene bezaubernde reine Natürlichkeit, jene tiefe innerliche Anmut, die die Zeitgenossen der Sängerin nachrühmten. Ihr Spiel allein macht diesen Film sehenswert im besten Sinn des Wortes.

Der Film erzählt die bittersüße Liebesgeschichte von Jenny Lind und dem großen Märchendichter Andersen. Er hat das Märchen vom mächtigen Kaiser von China gedichtet, der die wunderschön singende Nachtigall einfangen lassen wollte, auf daß sie künftig nur mehr für ihn sänge. Doch sie kommt wohl einmal zu ihm und singt ihr Zaubervied, dann aber entflieht sie wieder, denn sie ist ein Geschöpf der freien Natur, und nur dort in der Freiheit erklingen ihre Lieder. So entflieht auch die schwedische Nachtigall dem Dichter, als er sie für immer an sich binden will, denn sie will weiterhin für die große Welt singen und nur ihrer Kunst leben. Es ist ein schmerzlicher Verzicht von beiden Seiten, ein großes Opfer um der Kunst willen. Joachim Gottschalk als Andersen ist gleich rührend in diesem traurigen Verzicht, dessen tiefe Begründung seinem Dichterherzen schmerzvoll verständlich wird, wie in seiner hingebenden Fürsorge für die Geliebte und in seinem jauchzenden Hoffen auf das große Glück. Die freie Bahn für die Künstlerin bedingt aber noch einen Verzicht: Auch der ritterliche Graf Rantzau, von Karl Ludwig Diehl mit feiner, männlicher Vornehmheit dargestellt, der Jenny liebt und von ihr wiedergeliebt wird, kann sie nicht halten, obwohl er ihr seine Hand und eine glänzende Zukunft als Gattin des mächtigen Ministers anbietet. Sie glaubt an ihre künstlerische Sendung und opfert alles persönliche Glück ihrem Stern.

Auch die übrigen Rollen des Films sind in den besten Händen: Der treue Freund Thorwaldsen (Emil Heß), der ziselierende Impresario und Menschenkenner Upän (Aribert Wäscher), der ewig aufgeregte Theaterdirektor (Hans Leibelt) sind glänzende Einzelleistungen dieses ausgezeichneten Terra-Films,

nicht zu vergessen der brillanten Gesangsleistung von Kammersängerin Erna Berger, die die Stimme der Nachtigall in prächtigem Wohlklang ertönen läßt. (Marburg, Burg-Kino.) Hermann Krauth.

Deutsch-Italienische Filmkunstschau in Venedig

Die diesjährige Deutsch-Italienische Filmkunstschau findet vom 26. August bis 10. September in Venedig statt. In dieser Zeit werden die repräsentativsten deutschen und italienischen Filme des vergangenen Jahres aufgeführt. Eine große Anzahl europäischer Staaten haben ihre Teilnahme an der Filmkunstschau bereits zugesagt.

Die Durchführung dieser schon traditionellen repräsentativen Veranstaltung am Ende des zweiten Kriegsjahres beweist die Stärke der Achse und die ungebrochene kulturelle Schöpferkraft des deutschen und des italienischen Volkes.

+ Deutsche Filme in Kroatien. »Menschen im Sturm«, so heißt der neue Film der Tobis, mit dessen Außenaufnahmen in den letzten Tagen in den Bergen nördlich von Agram begonnen wurde. Der Film verlegt seine Handlung in die letzten Wochen vor Beginn des deutschen Feldzuges gegen die englischen Störungsversuche auf dem Balkan und stellt an einem Einzelschicksal die Nöte und Probleme der Grenzlanddeutschen dar, die so nahe am Mutterlande doch fremder Unterdrückung ausgesetzt waren. Der kroatische Staatssekretär für Propaganda, Milkovic, gab zu Ehren der deutschen Schauspieler sowie der Produktions- und Aufnahmeleiter einen Empfang und unternahm eine Besichtigungsfahrt in den 35 km von Agram entfernten Aufnahmeort.

AUS ALLER WELT

a. Die Kathedrale von Czernowitz »Sowjetisiert«. Bevor sich die Bolschewiken von Czernowitz, dem rumänischen Czernauti am Pruth zurückzogen, haben sie, wie aus Bukarest gemeldet wurde, auch die große Griechisch-Orientalische Kathedrale der Stadt, die neben dem erbischöflichen Palast steht und im 19.

Wo fehlt die 4358

Stütze des Chefs? der Organisator? der Wirtschaftler?

Bankfachmann, deutscher Staatsbürger, arisch, versiert in allen Wirtschaftszweigen, Steuer, Bilanz, Buchhaltung, Treuhänder, umfassende Kenntnisse im Verkehr mit Kundschaft und Personal, sucht Position in Bank, Handel, Industrie, Pacht oder Erwerb eines Unternehmens.

Angebote unter »Organisation« an die Verwaltung des Blattes.

Wir stellen sofort ein!

Mitarbeiter für den Verwaltungsdienst

(leitende Tätigkeit)

Mitarbeiter für den Aussendienst

(haupt- und nebenberuflich)

Stenotypistin und Kautocistin

Wechselseitige Kranken-Versicherungs-Anstalt Südmark, Verwaltungsstelle Marburg, Edmund-Schmid-Gasse 8. 4857

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(48. Fortsetzung)

Er ist jetzt voll und nimmt sich kein Blatt vor den Mund:

»Da gibt es nichts zu wünschen, wenn einem die Hölle bestimmt ist.«

»Aber Vater.«

»Ja, wißt ihr, was ich mir wünsche? Ich wollte, ich wäre ein ganz anderer als der, der ich bin, und ich tue immer nur, was ich nicht will. Das wird erst enden, wenn ich unten angekommen bin! Habe ich den Verstand verloren, Viv?«

Viv ist blaß und Leiv ist rot.

Es wird spät, Ambros denkt allmählich ans Zubettgehen. Er schwankt die Treppe hinauf. Mabb schläft sorglos in ihrer Ecke. Lisles Bett ist leer, Ambros sieht es und sieht es nicht, er kommt mit einiger Anstrengung ins Bett, ist erschöpft und betrunken und schläft sofort tief ein. Auf dem Tisch steht eine Kerze, Lisle mußte sie hingestellt haben, sie wacht und lebt zwischen der schlafenden Mabb und dem schlafenden Ambros.

Auf dem Boden raschelt es leise.

Als anscheinend Leiv und Viv und alle zu Bett sind und schlafen, beginnt es ganz leise im Treppenhaus zu knirschen. Lisle. Sie ist vollständig angezogen, reisefertig — trägt eine Laterne. In der anderen Hand hat sie einen Koffer. Die Nacht

schlägt ihr mit kaltem Wind und leichtem Schneegestöber entgegen, sie schreckt vor dem Wetter zurück, wird unschlüssig, nein, jetzt geht sie auf den Stall zu.

Hier stehen die Schritten in Reih und Glied, sie stellt den Koffer in den ersten und geht hinein zu den Pferden. Schwere, warme Luft schlägt ihr entgegen, das Licht in der Laterne bläht unruhig, wie eine Diebslaterne. Die vier schwarzen Heimkehrer dösen und schlafen, wachen auf und starren Lisle schlaftrunken an.

Sie stellt bei einem der Pferde, dem zu Hause gebliebenen überlebenden Dalakvampfer, die Laterne nieder; das muß doch ausgeruht sein, denkt sie sich und holt Geschirr und Zügel. Eine ganz schöne Last, riecht nach Leder und Pferd, und ist nicht leicht, damit fertig zu werden. Aber so viel Pferde und Zaumzeug hat Lisle schon gesehen, daß sie ihm das Geschirr anlegen kann. Das Pferd beschneuppt sie.

Als alles fertig und eingespannt ist, huscht sie wieder über den Hof, weiß genau, wie leise man gehen muß, damit der Kutscherhof nicht aufwacht. Zu Ambros und Mabb hinein. Sie wagt keinen Blick auf den Hausherrn zu tun, so nennt sie ihn unwillkürlich bei sich, jetzt, wo sie weg will.

»Mabb«, sagt sie der Kleinen wie ein Windhauch ins Ohr, streicht über eine glatte Apfelwange, und da kommt Mabb von irgendeiner Stätte, wo sie eben war, heim zu ihrer Mutter, will gleich zu spre-

chen anfangen: »Mu —.« Lisles Hand unerbricht sie jäh. »Ssst — still sein, Mabb, daß der Vater nicht aufwacht. Wir wollen spazierenfahren.«

Mabb will gleich wissen, wohin, aber es darf nicht heraus. Es ist etwas in Mutters Ausdruck, Stimme und Blick, daß Mabb aufgeregt abwartet und sich widerstandslos anziehen läßt.

Drüben im Halbdunkel schläft der schweratmende Ambros, es klingt, wie wenn ein feines Uhrwerk entzweigegangen ist und schwer und unregelmäßig tickt.

Mabb drückt ihren Mund an Lisles Ohr:

»Fahren mi weit?« haucht sie, »und fährt Kjell auch mit?«

»Nein, nur wir zwei.«

Der Mund ist noch immer da, Mabb Lippen vibrieren an Lisles Ohr wie ein zartes, junges Blatt, es wird kein Laut, nur diese Berührung mit der Mutter. In all ihrer Ratlosigkeit weiß sie nicht, wie sie es deuten soll, ob als Liebkosung oder als Bitte, sie ist noch ganz starr und still von ihrem Kampf.

Sie sind fertig, Lisle nimmt Mabb auf den Arm, damit sie nicht lärmt, sie sieht sich noch einmal im Zimmer um, ehe sie die Kerze und Mabb hinausträgt.

Draußen im Flur hat sie für Mabb warme Kleider gerichtet, sie packt Mabb ein. Mabb läßt es mit sich geschehen, man muß die Mutter gewähren lassen. Jetzt kann man doch wenigstens leise flüstern:

Jahrhundert erbaut wurde, mit Dynamit in die Luft geprenzt. Czernowitz ist im Weltkrieg bereits im August 1914 von dem damaligen zaristischen Heer besetzt worden. Sie mußten weichen, besetzten die Stadt nochmals im November und verloren sie wieder im Februar 1915. Unter General Brussilow wurde die Stadt nochmals 1916 besetzt und bis 3. August 1917 gehalten.

a. Zwischenfall im Theater. Vor einigen Tagen sank in einem Pariser Varietee-Theater die Sängerin auf der Bühne plötzlich bewußlos zu Boden. Das gleiche geschah fast im selben Augenblick mit 17 Personen im Orchester und in den vordersten Reihen des Publikums. Es entstand eine starke Aufregung im Theater. Als das Sanitätspersonal kam, stellte sich heraus, daß es sich um eine Vergiftung durch Kohlenoxyd handelte, das aus einer Heizanlage in der Kantine des Kleinen Theaters drang. Es gab zwar einen gewaltigen Schrecken, doch ist von den Betroffenen keiner gestorben.

Heitere Ede

Schwer zu beantworten

»Sie, Herr Pförtner, wann geht der letzte Zug nach Berlin?«

Pförtner: »Der letzte? Das werden wir alle beide nicht erleben.«

Beruhigend

A.: »Sie sprechen da immer von einem Esel; Sie werden doch nicht etwa mich damit meinen?«

B.: »Aber, was glauben Sie? Wo werd' ich denn! Es gibt doch noch mehr in der Welt!«

Malitios

Dichter: »Aber was haben Sie an dem Stück nur auszusetzen?«

Theaterdirektor: »Das Stück.«

In der Schule

»Warum ist Hannibal über die Alpen gegangen?«

Schüler: »Weil der Tunnel noch nicht fertig war.«

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Strumpfpräparaturen aller Art schnell und billig — Reiserstraße 1-L. 3003

FÜR DIE FRAU

Ein Kapitel Einmachen
— ohne zu Kochen

Zum Einmachen der Wintergemüse eignen sich ausgezeichnet glasierte große Tontöpfe, die man gründlich säubert und trocknet. Ehe man das Gemüse einfüllt, streut man Salz auf den Boden, drückt das Gemüse fest hinein und legt darüber ein reines weißes Tuch, das man mit einem genau in den Topf passenden Brettchen und einem festen Stein beschwert, damit die sich bildende Lake über das Gemüse komme. Diese Lake dient zum Erhalten des Eingemachten, und man

ELITE-KONFEKTION



muß daher oft nachsehen, ob auch genug davon vorhanden ist. Trocknet sie ein, dann füllt man nach, indem man abgekochtes, ausgekühltes Wasser darüber gießt. Nimmt man später von dem eingemachten Gemüse heraus, dann macht man das so:

Man entfernt Stein, Brettchen und Tuch, wartet solange, bis die Lake nach unten gezogen ist, entfernt alles, was weich und vielleicht faulig sein sollte, und nimmt dann soviel Gemüse, wie man braucht, heraus. Das Herausnehmen hat immer gleichmäßig zu geschehen, damit die Oberfläche eben bleibt und keine Vertiefungen entstehen. Der leer gewordene Raum wird vorsichtig an den Wänden abgewaschen und getrocknet. Dann wird das Tuch sauber gespült und samt Brett und Stein wieder aufgelegt. Wird eingelegetes Gemüse so behandelt, dann behält es seine Nährsalze, seine Vitamine, seinen angenehmen Geschmack und verdirbt nicht.

Was läßt sich nun auf diese Weise einmachen?

Vor allem grüne Bohnen und Wachsbohnen, die abgewogen und mit einem sauberen Tuch trocken abgerieben werden, worauf man sie 2—3mal bricht. Dann legt man die Bohnen auf ein weißes Laken, reibt sie kräftig mit Salz ein und drückt sie dann fest in den Tontopf, indem man leicht zwischen den einzelnen Lagen salzt. Vor dem Kochen werden die Bohnen dann schnell einmal lauwarm abgespült und natürlich ohne weiteren Salzzusatz verarbeitet. Besonders gut schmecken sie gemeinsam mit Hammel und Kartoffeln gekocht.

Nach dem gleichen einfachen Rezept macht man auch Pilze ein, von denen sich Pfefferlinge besonders dazu eignen. Auch Weißkraut läßt sich gleichermaßen behandeln. Dazu aber hobelt man die Köpfe fein und setzt diesem Eingemachten einige Hände voll Wacholderbeeren zu. Beim eingemachten Kraut ist es gut, wenn man im ersten Monat alle 10 Tage das Gemüse aus dem Topf nimmt und ihn reinigt. Auch weiße Rüben eignen sich für dieses Verfahren. Man schält sie nach gründlichem Abbürsten, schneidet sie klein und tut ihnen nicht zu viel Salz zu. Auch bei ihnen reinigt man in den ersten fünf Wochen alle 10 Tage den Topf.

Helle Kleider sind kühlender als dunkle. Einengungen und Schnürungen sind im Sommer am schädlichsten.

In Emailletöpfen, die noch heiß sind, schütte kein eiskaltes Wasser, sonst springt die Emaille ab.

Gemüse bleibt beim Kochen schön grün, wenn man eine Prise doppelt-kohlensaures Natron hinzugibt.

Verlautbarung

Verteilung der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 28. Juli bis 24. August 1941

Das städtische Ernährungsamt B wird die Lebensmittelkarten für die nächste Periode in der Zeit vom 23. bis einschließlich 26. Juli von 8 bis 13 und von 15 bis 18.30 Uhr verteilen. Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Karten für sich, seine Angehörigen, Dienstleute und Untermieter gegen Vorlage der ausgefüllten Stammschnitte der Karten der 25. Periode und einer Legitimation an den unten angeführten Verteilungsstellen zu begeben.

Marburg — innere Stadt:

	Verteilungsstelle I. Schmieder- gasse 6	Verteilungsstelle II. Gymnasium Bürgergasse 9	Verteilungsstelle III. In der Mädchen- volksschule am Tappeinerplatz	Verteilungsstelle IV. Knabenvolks- schule Klostergasse	Verteilungsstelle V. In den Räumen der Magdalenschule, Feldgasse	Verteilungsstelle VI. In den Räumen der Magdalenschule, Feldgasse	Verteilungsstelle VII. Triesterstraße 4
23. VII.	Adolf-Hitler-Platz Edmund-Schmidg. Herrngasse Schillerstraße Schlossergasse Schwarzgasse Theatergasse Wiesengasse	Blumengasse Carnerigasse Reiserstraße Elisabethstraße	Domkogelgasse Gaswerkstraße Humboldtstraße Kernstockgasse Kieselgasse Malthesergasse Mothergasse Radetzkygasse Roseggergasse Schlachthofgasse Überfuhrstraße	Bürgergasse Duchatschgasse Gammerstraße Gartengasse Klostergasse Langergasse Medwedgasse Nekreppgasse Ratzerhofgasse Satlgasse Volksgartenstraße	Arbeitergasse Ghegasse Magdalengasse Wolfgangstraße	Adriagasse Aljaschgasse Custozzagasse Dalmatinerstraße Duschangasse Ferkasse Wilhelmstraße	Hermannsgasse Kirchenplatz Kurze Gasse Lenaugasse Lessingstraße Magdalenenplatz Redtenbacherstraße Richard-Wagnerstr. Triesterstraße
24. VII.	Apothekergasse Domplatz Fleischergasse Frauengasse Grabengasse Kaiser-Josefstraße Kaiserstraße Kasinostraße Lendplatz Pfarrhofgasse Rathausplatz	Fabriksgasse Goethestraße Mariengasse Mühlgasse Querergasse	Kopernikusgasse Kotzengasse Kriehberggasse Mellingerstraße Webergasse Wittenbaurgasse	Fischergasse Heugasse Hugo-Wolfgang Lendgasse Rosinagasse Schmidplatz Uferstraße Urbanigasse Weinbaugasse	Andreas-Hoferg. Etzelgasse Fröbelgasse Heizhausgasse Komenskyplatz Kostanjewitzgasse Neugasse Pucheltgasse Theodor-Körner- Waldgasse	Jelatschitschgasse Lissagasse Reitergasse Uhlandgasse	Bankalarigasse Forstnergasse Franz-Josefstraße Grenzgasse Reichsstraße
25. VII.	Burggasse Domgasse Färbergasse Flößergasse Lutherergasse Obere Herrngasse Webergasse	Augasse Badgasse Gerichtshofgasse Kaiserfeldgasse Kokoschineggstr. Sackgasse Wildenrainergasse	Bahnhofstraße Rudolf-Puffgasse Tegetthoffstraße	Anzenruberstraße Arndtgasse Franz-Keilgasse Gabriel-Hackig. Mozartstraße Schmiederergasse Turnergasse	Gottschalkgasse Gründelgasse Kadettenschulg. Metelkogasse Ober-Rotweinerstr. Preglgasse	Eisenstraße Marxgasse Küstenlandgasse Parnagasse Perkostraße Postelgasse Rapotzgasse	Josefstraße Poberscherstraße Verstovschekg.
26. VII.	Allerheiligengasse Brunngasse Draugasse Kaserngasse Kasernplatz Lederergasse Schulgasse Seitzerhofgasse	Brandisgasse Burgplatz Ferdinandstraße Freihausgasse Nagysstraße Parkstraße Sophienplatz Tegetthoffplatz Viktringhofgasse	Am Stadtpark Bismarckstraße Hamerlingstraße Hilariusgasse Landwehrergasse Schaffnergasse Tappeinerplatz Wielandgasse	Bernekerergasse Besenscheckgasse Kärntnerstraße	Brunndorferstr. Engerthstraße Jahngasse Resselgasse Stephensongasse Unter-Rotweiner- straße	Getreidegasse Feldgasse Windenaugasse	Arthur-Mallygasse Bergstraße Werkstättenstr.

Marburg — äußere Bezirke:

Gams:		
23.—26. VII.	I. Verteilungsstelle:	Im Gasthaus Paveschitsch für Gams.
	II. "	Im Gasthaus Ravnjak (ehemals Lowrentschitsch) für Roßbach.
	III. "	Im Gasthaus Brudermann für Tresternitz.
Leitersberg:		
23.—26. VII.	I. Verteilungsstelle:	In der Schule Kokoschinegg-Allee Nr. 22 für Kartschwin.
	II. "	Im Gasthaus Stern, Tegetthoffstraße Nr. 11 für alle übrigen Ortschaften.
Kötsch:		
23.—26. VII.	I. Verteilungsstelle:	Im Gemeindeamt für die Ortschaften: Unterkötsch, Wochau und Rogeis.
	II. "	Im Schulhaus Reka für die Ortschaften: Oberkötsch, Pachern und Pivola.
	III. "	Im Schulhaus Roßwein für Roßwein.
	IV. "	Im Gasthaus Schtruzl, Pettauerstraße Nr. 1 für die Ortschaft Dobrava.
Pobersch:		
23.—26. VII.	I. Verteilungsstelle:	Im Gasthaus Riedl, Zwertendorferstraße 27.
	II. "	Im Gasthaus Krenn, Fraustaudnerstraße 24.
	III. "	Im Gasthaus Papesch, Dammgasse 22.
	IV. "	Im Gasthaus Löschnigg, Fraustaudnerstraße 22.
	V. "	Im Gasthaus Roßmann, Richard-Wagnerstr. 16.
	VI. "	Im Gasthaus Marin, Pettauerstraße 34, Thesen
	VII. "	Im Gasthaus Boschitsch, Pettauerstraße 91
		(nach bisheriger, ortsüblicher Einteilung).
Rotwein:		
23.—26. VII.	Verteilungsstelle:	Im Gemeindeamt.
Brunndorf:		
23.—26. VII.	Vier Verteilungsstellen:	In der Knabenschule in Brunndorf.
Lembach:		
23.—26. VII.	I. Verteilungsstelle:	Im Gemeindeamt für Lembach.
	II. "	Im Gasthaus Tomsche, Pickerndorf, für die Ortschaften Pickerndorf und Eichendorf.

Marburg a. d. Drau, den 19. Juli 1941.
4856

Das Wirtschafts- und Ernährungsamt B
der Stadt Marburg a. d. Drau

Unser lieber Bruder, Herr

Franz Wusser

hat uns heute um 13.15 Uhr nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden für immer verlassen.

Gleichzeitig mit ihm bestatten wir auch die Urne des vor drei Wochen verstorbenen Bruders

Ludwig Wusser

Das Begräbnis findet am Sonntag, den 20. Juli 1941 um 16.30 Uhr (halb 5 Uhr) am Franziskanerfriedhof in Pobersch statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag, den 22. Juli um 6 Uhr früh gelesen werden.

Marburg, am 18. Juli 1941.

Wusser Anna, Schwester

Wusser Alois, Bruder

4839

Die Unterzeichneten geben tieferschüttet Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Sohn, Bruder, Stiefbruder, Schwager und Onkel

Willi Reitter

Beamter der Krainischen Industriegesellschaft

am 12. Juli 1941 einem tragischen Unfall zum Opfer gefallen ist.

Wir haben unseren unvergeßlichen Toten am 15. Juli in aller Stille am Ortsfriedhof in Abling zur letzten Ruhe gebettet.

Gilli, am 14. Juli 1941.

4855

Emil und Auguste Reitter, Eltern, im Namen aller Verwandten.

Anzeigen

In der „Marburger Zeitung“ haben immer Erfolg, denn sie ist die einzige Tageszeitung des Unterlandes

Kleiner Anzeiger

Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettegedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengebühren 25 Rpf. Für verlangte Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen - Annahmeschluss: Voreinsendung des Betrages (auch Anzeile RM 1,-

Verschiedenes

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Trstenjakova 5. 2478-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens! Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst! Arbeiter, Draugasse 15. Telefon 26-23. 65-1

Beteilige mich mit zirka 20.000 RM an Café, Bar, Kino oder Zucker- oder Keks-Fabrik. Anträge unter »Tüchtiger Organisator«, Adam Crešner, Herrengasse 20. 4842-1

Realitäten

Haus in guter Geschäftslage (Zentrum) zu kaufen gesucht. Angebote mit näheren Angaben an E. Beuschel, Weißbells a. d. Saale, Merseburgerstraße 6. 4357-2

Besitzverkauf, schöne Lage, gutes Wohnhaus, RM 36.000. Nettes Wohnhaus, großer Obstgarten, Stall, 12.000 RM. **Vierfamilienhaus**, großer Garten, 16.000 RM, getauscht gegen Laibach. Bauparzelle, getauscht gegen Agram. Haus oder Platz. **Gesucht** Manufaktur- und Schuhgeschäft, käuflich. Alle Verkäufe, Tausch, vorherige Bewilligung. **Gesucht** schöne Villa, Kaufbewilligung vorhanden. Stets Verkäufe entgegenkommen. Vorspesenfrei. Realitätenbüro Rapid, Herrengasse 28. 4852-2

Zu kaufen gesucht

Kaufe alle Gattungen Laubhölzer starker Beschaffenheit, Nuß, Erlen, Ahorn, Birne, Pappel, Eiche, Esche, Parkbäume usw. gegen Kassa auch ab Wald. Kaufe auch alle Gattungen Nadelhölzer, Fichte, Lärche, Kiefer, Tanne und Brennholz. Einkäufer werden aufgenommen. Holzhandlung Harrer Peter, Raaba 54 ddo. 105 b Graz, Post St. Peter. 3641-3

Komplettes Herrenzimmer zu kaufen gesucht. Rosseggergasse 7, oder Tel. 23-81. 4753-3

Kaufe Piano oder Klavier, Speisezimmer, Schlafzimmer, gut erhalten. Anträge unter »Klaviere« an die Verw. 4783-3

Ein schnelllaufendes Vollgatter, 70 cm im Durchmesser, gebraucht, doch noch gut erhalten und neuzeitiger Konstruktion, wird zu kaufen gesucht. Zuschriften an Dr. Hans Schneiditz, Rechtsanwalt in Pettau. 4774-3

Teppiche und eine Leselampe zu kaufen gesucht. Anträge unter »Nr. 611« an die Verw. 4810-3

Teppiche, Hängekasten, Licht, und Herrenzimmer, dunkel, zu kaufen gesucht. Angebote unter »Nr. 610« an die Verw. 4809-3

Benötige für Graz Marillen, Pfirsiche, Birnen und Frühäpfel erster und zweiter Güte zu genehmigten Preisen. Übernahme jeden Dienstag und Donnerstag. Anfragen und Zuführen an Fa. Hans Göttlich, Kärntnerstraße 128 a. 4791-3

Erstklassige versenkbare Nähmaschine zu kaufen gesucht. S. Tscharre, Tegethoffstraße Nr. 7 (Geschäft). 4751-3

Kleiner Geschäftswagen, bevorzugt mit Gummirädern, für Fleischhauer geeignet, zu kaufen gesucht. Anträge an Heiler, Gastwirt, Rann-Pettau. 4771-3

Kofferschreibmaschine zu kaufen gesucht. Anzufragen Bau-firma Kiffmann, Mellingerstraße 25. 4828-3

Diwanüberwurf, kleine Küchenkreiden, Korbtscherl zu kaufen gesucht. Anträge unter »Preisangabe« an die Verw. 4844-3

Briefmarken von Kroatien 1941, Laibacher Besetzungsausgabe 1941 und ehemal. Jugoslawien ab 1932 suche ich zu kaufen und erbitte Angebote nur mit Preis und Menge. Philipp Hamper, Berlin NW 7. Unter den Linden 56. — Tel. 11 12 23. 4356-3

Zu verkaufen

Speisezimmer, schwarz poliert, Kirschenholz, gut erhalten, zu verkaufen. Anschrift in der Verwaltung. 4549-4

Gutgehende Imbißstube an verkehrsreichem Platz zu verkaufen. Angebote unter »Stube« an die Verw. 4682-4

Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, diverse Möbel, Nähmaschine billig abzugeben. Adr. in der Verw. 4744-4

Hallo! Luxusauto, Steyer 12, sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Rupprich Walter, Tresteritz bei Marburg. 4808-4

Speisezimmer, Klavier, gebraucht, wird verkauft. Anzufragen Sonntag vormittags bei Markowits, Schillerstraße 24. 4807-4

Drei junge Bernhardinerhunde zu verkaufen. Kampl, Uhländgasse 1. 4801-4

Rouleaukasten, Stellagen, Büropult, Sägespäne, Sitzwanne, Geigen, Reisetaschen, verschiedene elektrische Lampen und Beleuchtungskörper, Tische, Eisenbetten, Ankleidespiegel, Glaswände mit Tür, Kleiderkästen, Stellagekästen, Flaschen, Petroleumlampen, Aquarien, Glaskästen, Bücher und Zeitschriften, Marburg, Ferdinandstraße 2, Parterre. 4805-4

Damenfriseursalon auf verkehrsreicher Straße sehr günstig zu verkaufen. Adresse in der Verw. 4804-4

Verkaufe Betten samt Bettzeug, Diwan, Gaskocher und diverse Sachen. Horvat, Bahnhofstraße 3. 4796-4

Kredenz, Waschtisch, Glasbücherkasten, Kleiderkasten, Schreibtisch, Bett, Amsel, Kanarienvogel mit Vogelhaus, Schuhe etc. zu verkaufen. Triesterstraße 7/II, bei Pettauertstraße. 4823-4

Zusammenlegbares Bett, Eisenbett, Seegras und Feder für die Federmatratze. Janžekovič, Thesen, Levstikstraße 34. 4754-4

Größere Kisten abzugeben. Anfragen in der Verw. 4826-4

Weißer Leinenanzug für 18-jährigen Jungen zu verkaufen. Tegethoffstraße 44/III. 4825-4

Schlafzimmer und andere Einrichtungsgegenstände zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung. 4830-4

Schlafzimmergarnitur (Zirbelholz) und andere gebrauchte Möbelstücke zu verkaufen. Anzufragen von 19-21 Uhr täglich. Gartengasse 26. 4824-4

Geschäftseinrichtung, Lagerkartons, 2 Strickmaschinen, 2 Nähmaschinen verkauft Lia, Tegethoffstraße 19. Anfragen im Schirmgeschäft Salamon. 4831-4

Größere Mengen Lösch umsonst abzugeben bei Firma Franz, Mellinger. 4850-4

Schlafzimmer und Küche zu verkaufen. Tegethoffstraße 83/II. 4848-4

Große Gefrorenemaschine auf Handbetrieb wegen Platzmangels zu verkaufen. Anzufragen Burggasse 20. 4849-4

Schönes Speisezimmer aus Hartholz zu verkaufen. Tegethoffstraße 31. 4843-4

Kohle zu verkaufen. Anzufragen Herrengasse 24. 4841-4

Zu vermieten

Verpachte gutgehende Schmiederei samt Inventar in einem größeren Ort in Untersteiermark. Adresse in der Verw. 4769-5

Fräulein wird auf Wohnung genommen. Kriehberggasse Nr. 24, Parterre links. 4816-5

Gutgehendes Gasthaus am Lande zu verpachten. Anträge an die Verw. unter »Volksdeutscher«. 4755-5

Zimmer, Küche und Speis zu vermieten. Anfragen: Marx, Jelatschitschgasse 3. 4572-5

Lokal mit Nebenräumen, Zentrum, sofort vermietbar. Anfr. Kuchar, Viktringhofgasse 26. 4847-5

Zu mieten gesucht

Möbliert suche nettes Zimmer mit zwei Schlafgelegenheiten oder auch Kleinwohnung mit Küche. Anträge unter »Ab 1 VIII.« an die Verw. 4667-6

Möbliertes Zimmer, Stadtmittel, von solider Dame gesucht. Anträge an Frau Träger, Konsum, Rathausplatz. 4817-6

Älterer Herr, beschäftigt, sucht einfach möbliertes Zimmerchen. Anträge unter »Ständige« an die Verw. 4813-6

Möbliertes Zimmer per sofort gesucht. Anträge unter »Reine« an die Verw. 4800-6

Deutsches Beamtenpaar, pünktliche Zahler, sucht kleineres Einfamilienhaus, auch Umgebung, oder hochgelegene Zweizimmerwohnung. Anträge unter »Sofort oder später« an die Verw. 4846-6

Stellengesuche

Selbständige gute Köchin mit längerem Jahreszeugnissen sucht Dauerposten. Adresse in der Verw. 4669-7

Alleinstehende Frau sucht Beschäftigung hier oder auswärts. Anträge unter »Verlässliche« an die Verw. 4795-7

Mitteljähriger intellig. Mann, deutsch, slowenisch und kroatisch in Wort und Schrift, sucht Stelle als Magazineur, Portier oder Hilfskassierkraft. Erlegt Kautions. Anträge an die Verw. unter »Vertrauensperson«. 4757-7

Verlässlicher und kautionsfähiger Mann sucht dementsprechende Arbeit. Janžekovič, Thesen, Marburg a. d. Drau, Levstikgasse 34. 4758-7

Möbelornamentiker und Bildhauer sucht Stelle. Anträge an die Geschäftsstelle der Marburger Zeitung in Cilli unter »Bildhauer«. 4729-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Praktikantin für kaufmännische Kanzlei mit schöner Handschrift und Kenntnis des Maschinenschreibens wird sofort aufgenommen. Anträge unter »Dauerposten« an die Verw. 4851-8

Kindermädchen für tagsüber gesucht. Vorzustellen täglich von 10-12 Uhr Carnerigasse Nr. 5. 4820-8

Perfekte Köchin für alles gesucht. Vorzustellen täglich von 10-12 Uhr Carnerigasse 5. 4819-8

Hausmeisterleute werden aufgenommen. Anfrage Carnerigasse 22, Parterre. 4814-8

Buchhalter-Bilanzist, Korrespondent und Hilfspersonal wird in Industrieunternehmen in Marburg sofort aufgenommen. Zuschriften unter »Dauerposten« an die Verw. 4812-8

Tapeziererlehrling wird sofort aufgenommen. Tapeziererei, Marburg, Viktringhofgasse 26. 4811-8

Decken-Näherin wird gesucht. Weka, Reiserstraße 2. 4689-8

Zehn Hilfsarbeiter finden Dauerbeschäftigung. Vorzustellen bei »Expedit«, Marburg, Reiserstraße 26. 4658-8

Kellner oder Kellnerin gesucht. Anfragen Café Astoria. 4705-8

Fotograf(in), flinke und tüchtige Kraft, für Vergrößern und Kopieren, findet sofort Aufnahme. Foto-Haus Petschar, Herrengasse 11. 4762-8

Köchin für alles mit Jahreszeugnissen wird sofort aufgenommen. Petschar Stefanie, Huthaus, Burgplatz 6. 4701-8

Modistin, fleißige und tüchtige Kraft, für sofort gesucht. Huthaus Stefanie Petschar, Marburg, Burgplatz 6. 4760-8

Brave, tüchtige Köchin für alles gesucht. Unger, Parkstraße 16. 4739-8

Eisenhändler sowie Kontoristin werden aufgenommen. Zuschriften unter »F. R.« an die Verwaltung. 4708-8

Eisenhändler wird aufgenommen. Offerte zu richten unter »F. R.« an die Verw. 4709-8

Buchhalter wird zum sofortigen Eintritt aufgenommen. Adalbert Gusel, Marburg, Tegethoffstraße 39. 4829-8

Zwei Bürofräulein, die maschinenschreiben und rechnen können, per sofort für pharmazeutische Großdrogenhandlung gesucht. Vorzustellen bei Salus A. G., Marburg, Verstevochekgasse 4a. 4827-8

Wirtschafterin, deutsch und windisch sprechend, tüchtige und sparsame Köchin, 40-50 Jahre alt, wird zur Führung einer Gastwirtschaft mit etwas Landwirtschaft sofort aufgenommen. Spätere Ehe nicht ausgeschlossen. Anträge bzw. Gehaltsansprüche mit Lichtbild erbeten unter »Zuverlässige« an die Verw. 4837-8

Pferdeknecht, verheiratet, fleißig, nüchtern und ehrlich, gesucht. Hunkar, Gutsverwaltung Mayturn, Post Pettau. 4835-8

Fräulein bekommt Stelle als Hilfe der Hausfrau. Adresse in der Verw. 4832-8

Handelslehrlinge oder Mädchen gesucht. Weka, Reiserstraße 2. 4688-8

Haushälterin, reinlich und ehrlich, nicht unter 50 Jahre alt, sucht Sechziger. Gefällige Anträge unter »Allein« an die Verw. 4836-8

Fräulein mit langjähriger Kanzlei-Praxis wird für dauernd aufgenommen. Kost und Wohnung eventuell im Haus. Anträge unter »Angenehmer Posten« an die Verw. 4806-8

Jüngere, ehrliche Hausmeisterleute oder Bedienerin werden aufgenommen. Klosterergasse 13/I. 4803-8

Braves Mädchen für alles, deutschsprechend, wird gesucht. Freytag, Kokoschneeggasse 25/II. 4794-8

Ehrliche Bedienerin, gute Köchin, wird sofort aufgenommen. Arbeitszeit von 8 bis 14 Uhr. Vorstellen Parkstraße 18, II. Stock, Tür 11, zwischen 16 und 17 Uhr. 4764-8

Küchen-Kassierin mit langjährigen Zeugnissen wird gesucht. Hotel »Adler«, Marburg. 4845-8

Hausmeisterleute, Mann Maurer, werden gesucht. Anfrage »Rapid«, Herrengasse 28. 4853-8

Fleißiger, ehrlicher Fleischer- und Selcherbursche wird sofort aufgenommen. Anfragen bei Grete Muchitsch, Burgplatz 1. 4854-8

Korrespondenzen

Beamter, gutsituiert, 40 Jahre alt, mit viel Sinn für ein Heim, wünscht Bekanntschaft mit einem soliden Fräulein, nur mit genauer Adresse. Anträge unter »Alleinstehend« an die Verw. 4792-10

Unterricht

Zitherunterricht erteilt Zitherschule Bučar, Bancalargasse 13/I, Marburg. Dortselbst prima Zithern zu verkaufen. 4821-11

STEMPEL

Sichtkartei 4747

Thusnelda Soklitsch Marburg a. D., Schillerstraße 24

Anzeigen

werden täglich für die nächste Ausgabe

nur bis 16 Uhr

entgegengenommen.

„Marburger Zeitung“
Anzeigen-Abteilung

Absolvierte Fach-Ingenieur der Fachrichtung MASCHINENBAU

sucht in diesem Gebiete unterzukommen. — Angebote an Leposchak, Tegethoffstraße Nr. 39. 4793

Billie Sparlam Groß Versteigerung von entscheidender Bedeutung!



STEIR. AUTOVERKAUFSGES.
Waltz & Co., Graz,
Griesplatz 14, Ruf 6114.
691



Suche ab 1. August in Untersteiermark gemeinsam mit meiner Frau die selbständige Leitung eines Hotels bzw. Pension oder größeren Gasthofes als

Geschäftsführer
und
Beschliesseer

zu übernehmen. Sprachkenntnisse und Praxis im Kurbetrieb. Gefl. Angebote übermitteln E. Bartos, Graz, Prokopigasse 8, III. 4471

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 30

erhältlich im Verlage der
Marburger Druckerei
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei
IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.
Bezugspreis: Abholen RM 0,05 per Stück. Bezug im Abonnement per Post RM 1,25 monatlich.

Der Bezugspreis ist in vorhinein zu bezahlen und werden die Abonnenten gebeten, die rückständigen Abonnementsbeträge einzuzahlen, damit die regelmäßige Zustellung nicht unterbrochen werden muß.

Kontenplan ist Pflicht!

Verlangen Sie kostenlose Zusendung dieser Broschüre.

Sie gibt über viele Fragen Aufschluß.



RUF-BUCHHALTUNG
Gesellschaft m. b. H.
WIEN I. STOCK-IM-EISEN-PLATZ 3-4
Fernsprecher R 27-1-67

Geschäftsstelle für Steiermark:

Alfred Kupka
Graz 4553
Stempfergasse 8
Telephon 6705



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Verordnung

über die Erfassung von Kulturschaffenden in der Untersteiermark

Auf Grund der mir erteilten Ermächtigung ordne ich an:

§ 1

(1) Wer in der Untersteiermark einen kulturschaffenden oder kulturvermittelnden Beruf ausüben will, muß hierzu von mir zugelassen sein.
(2) Die Zulassung erfolgt widerruflich. Sie gibt keinen Anspruch darauf, daß der Zugelassene nach Einführung der Reichskulturkammergesetzgebung in der Untersteiermark von der zuständigen Einzelkammer der Reichskulturkammer zur Ausübung eines kulturschaffenden oder kulturvermittelnden Berufes zugelassen wird.

§ 2

Alle kulturschaffenden oder kulturvermittelnden Berufstätigen haben sich bis zum 31. Juli 1941 beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Abteilung Volksaufklärung und Propaganda, Marburg a. d. Drau, Bürgergasse 12, unter Angabe des Vor- und Zunamens, ihres derzeitigen Hauptberufes und der genauen Wohnungsanschrift schriftlich zu melden. Die vorläufige Zulassungsbescheinigung wird nach Ausfüllung eines Fragebogens und nach Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung über die arische Abstammung ausgestellt.

§ 3

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach Nr. 9 der Verordnung vom 14. IV. 1941 bestraft.

§ 4

§ 1 tritt am 1. August 1941 in Kraft, §§ 2 und 3 mit sofortiger Wirkung.

Marburg a. d. Drau, den 8. Juli 1941.

Überreitherr

Erläuterungen

zur Verordnung über die Erfassung von Kulturschaffenden in der Untersteiermark vom 8. Juli 1941.

A

Auf Grund der Verordnung über die Erfassung der Kulturschaffenden in der Untersteiermark haben sich alle kulturschaffenden und kulturvermittelnden Berufstätigen bis zum 31. Juli 1941 beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Abteilung Volksaufklärung und Propaganda, Marburg a. d. Drau, Bürgergasse 12 anzumelden.

B

Zu den kulturschaffenden und kulturvermittelnden Berufen gehören:

1. **Auf dem Gebiet der Musik:** Musikerzieher, die in Musikschulen oder privat Unterricht erteilen, Komponisten, Orchestermusiker, Solisten, d. h. Musiker, die in Konzerten Einzeldarstellungen bringen (Streich-, Tasten-, Zupf-, Blasinstrumente u. Gesang), Chorleiter, Kapellenleiter, Unterhaltungsmusiker, die in Gast und Kaffeehäusern sowie bei Tanzveranstaltungen spielen, Kirchenmusiker (evangelische u. katholische), Konzertunternehmer (Konzertdirektoren), Musikalienhändler, Musikalienverleger.

2. **Auf dem Gebiete des Schrifttums und des Buchhandels:** Schriftsteller, auch solche, die nur gelegentlich in Zeitungen oder Zeitschriften schriftstellerische Arbeiten veröffentlichen, Buchhändler, Buchverleger, Leihbüchereibesitzer, Buchvertreter, Buchhandlungsgehilfen, Buchhandlungslehrlinge, Literarische Vereine.

3. **Auf dem Gebiete der bildenden Künste:** Selbständige und angestellte Architekten, ausgenommen Behörden-Architekten, Bildhauer, Kunstmaler (akademische Maler), Gebrauchsgraphiker, Kunsthandwerker, die nach eigenen Entwürfen arbeiten, Kunsthandwerker, zu denen auch alle Inhaber von Einzelhandelsgeschäften zählen, die nebenberuflich Glückwunschkarten, Reiseandenken, Zimmerschmuck (Nippes-Sachen) verkaufen. (Es kommen jedoch nur nach künstlerischen Entwürfen vervielfältigte Glückwunschkarten für die Anmeldepflicht in Frage. Der Verkauf von Ansichts- und Glückwunschkarten, die reine Photographien oder Vervielfältigungen nach solchen sind, braucht also nicht angemeldet werden), Antiquitätenhändler, jedoch nicht Altwarenhändler, Kunstverleger, welche nach künstlerischen Entwürfen Farbdrucke, Kunstblätter u. ä. herstellen, Kunst- bzw. Künstlervereine.

4. **Auf dem Gebiete des Theaters:** Bühnenmitglieder (Sänger, Schauspieler, Spielleiter, Theaterkapellmeister, Bühnenmeister), Choristen (Chormitglieder), selbständige und angestellte Artisten, Artistische und theatrale Schauspieler, (hierzu gehören nicht Schießbuden- und Ringelspielbesitzer, Raritätenschaubudenbesitzer und ähnliche Schausteller, die keine artistischen und theatrale Darbietungen vorführen), Bühnenvermittler, Theaterkartenbüroinhaber, Wanderbühnenbesitzer, Puppenspieler, Kunztänzer, Ballettänzer, Tanzschuleninhaber, Inhaber von Varietés und Kabarets, Inhaber von Gaststätten, in denen artistische oder Tanzdarbietungen durchgeführt werden, Zirkusbesitzer.

5. **Auf dem Gebiete des Films:** Kinotheaterbesitzer bzw. kommissarische Leiter von Lichtspieltheatern.

6. **Auf dem Gebiete der Presse:** Zeitungsverleger, Zeitschriftenverleger, Schriftleiter, Pressestenographen, Zeitungsverlagsangestellte, Nachrichtenbüros, Inhaber des werbenden Zeitungs- und Zeitschriftenhandels (das sind Firmen, welche durch reisende Vertreter Beziehung für Zeitungen oder Zeitschriften werben und diesen Beziehern die betreffende Zeitungen und Zeitschriften auf dem Versandwege oder durch Boten zustellen), Zeitungs- und Zeitschriften-Großhändler, Zeitungs- und Zeitschriften-Einzelhändler, Bahnhofsbuchhändler, Lesezirkelbesitzer.

C

(1) Die Erfassung und Zulassung der in den obgenannten Berufen Tätigen erfolgt nicht nur für die hauptberuflich Tätigen, sondern auch für alle jene Personen, die eine kulturelle Tätigkeit nebenberuflich ausüben. Hierbei spielt es keine Rolle, ob diese Tätigkeit eine umfangreiche oder eine ganz geringfügige ist.

(2) Für die Anmeldepflicht ist es belanglos, ob die Tätigkeit gegen Bezahlung oder unentgeltlich ausgeübt wird, durch eine Einzelperson oder durch eine Gesellschaft, eine Körperschaft oder einen Verein.

(3) Wer in mehreren der unter B bezeichneten Berufen tätig ist, muß bei der Anmeldung alle diese Tätigkeiten angeben.

(4) Die Anmeldung kann nur von Einzelpersonen vorgenommen werden. Die Anmeldung einer Firma ist daher unzulässig.

(5) Angehörige von Chören, Musikkapellen und Laientheatervereinen brauchen sich in dieser Eigenschaft und wegen der Tätigkeit in diesen Vereinigungen nicht gesondert anzumelden, wohl aber muß sich die betreffende Vereinigung als solche anmelden und eine Liste ihrer Mitglieder beifügen.

(6) Der Selbstverlag von Büchern und Broschüren ist nur mit Genehmigung möglich.

4793

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

U/X O 1/8 — 1941

Marburg, 18. Juli 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 21. Juli 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Südrüchten in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, Seite 139) werden hiermit ab 21. Juli 1941 nachstehende **Höchstpreise** für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

	Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Kleinhandel		Verbraucherhöchstpreis (bei Abgabe der Ware durch Erzeuger oder Kleinhandeler an Verbraucher)	
	Güteklasse A	Güteklasse B	Güteklasse A	Güteklasse B
	RM	RM	RM	RM
Bohnschoten	je kg	—,26	—,19	—,34
Erbsen in Schoten	je kg	—,20	—,15	—,26
„ ausgelöst	je Lit.	—,22	—,16	—,21
Gurken	je kg	—,28	—,21	—,36
Kartoffel (Blumenkohl)	je kg	—,36	—,27	—,46
Karotten	je Bund zu 15 Stück	—,08	—,06	—,10
Karotten ohne Grünes	je kg	—,08	—,06	—,10
Knoblauch, auf 10 cm gestutzt	je kg	—,30	—,22	—,40
Kohl (Wirsing)	je kg	—,11	—,08	—,14
Kohlrabi mit frischem Laub	je kg	—,18	—,13	—,24
Kraut (Weiß-)	je kg	—,09	—,07	—,12
Kraut (Rot-)	je kg	—,14	—,10	—,18
Kren (Meerrettich)	je kg	—,70	—,40	—,92
Kürbis (Speise-)	je kg	—,08	—,06	—,10
Paprika	je Stück	—,08	—,07	—,10
Petersiliengrün	je Büschel	—,02	—,01	—,03
Pfefferoni	je 10 Stück	—,05	—,04	—,07
Porree	je kg	—,20	—,15	—,26
Radieschen	je Bund zu 15 Stück	—,03	—,02	—,04
Rettich ohne Grünes	je kg	—,12	—,09	—,16
Rhabarber	je kg	—,10	—,07	—,13
Rote Rüben ohne Blätter	je kg	—,10	—,07	—,13
Salat (Kopf-)	je kg	—,16	—,12	—,21
Salat (Schluß-)	je kg	—,12	—,09	—,16
Sauerkraut, neues	je kg	—,20	—,15	—,25
Schnittlauch	je Büschel	—,02	—,01	—,03
Spinat	je kg	—,28	—,21	—,36
Suppengrünes	je Büschel zu 5 dkg	—,03	—,02	—,04
Zwiebel ohne Lauch	je kg	—,16	—,12	—,21
Erdbeeren:				
Pröbstlinge	je kg	—,56	—,42	—,72
„	je Lit.	—,30	—,22	—,40
Walderdbeeren	je kg	1,40	1,05	1,80
„	je Lit.	—,80	—,60	1,04
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je kg	—,32	—,20	—,42
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je Liter	—,18	—,11	—,24
Himbeeren	je kg	—,50	—,30	—,65
Himbeeren	je Liter	—,28	—,17	—,36
Kirschen:				
Knorpel- u. Herzkirschen sowie Weichseln	je kg	—,40	—,30	—,52
„	je Lit.	—,22	—,16	—,28
Kirschen (kleinfrüchtige und sonstige geringwertigere Sorten)	je kg	—,30	—,22	—,40
„	je Lit.	—,16	—,12	—,20
Marillen	je kg	—,60	—,45	—,78
Pfirsiche	je kg	—,50	—,38	—,65
Ribisel (Johannisbeeren)	je kg	—,28	—,21	—,36
Ribisel (Johannisbeeren) schwarz	je kg	—,34	—,25	—,44
Stachelbeeren	je kg	—,31	—,22	—,40
Herrnplize	je kg	—,48	—,34	—,62
Eierschwämme (Pfifferlinge)	je kg	—,30	—,22	—,40

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Der Kleinhandel darf beim Bezug von Erzeugern den Erzeugerhöchstpreisen und beim Bezug vom Großhandel den Großhandelsabgabepreisen zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

4840

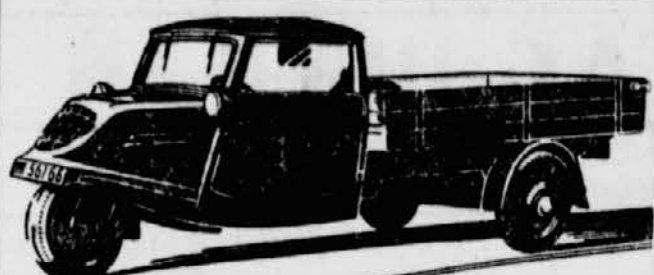
Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidt

Straßensperre!

Die Josefstraße bleibt wegen Wasserleitungsarbeiten im Abschnitt vom Magdalenenplatz bis zur Franz-Josef-Straße ab Montag, den 21. Juli bis zur Beendigung der Arbeiten für den Wagenverkehr geschlossen.

Marburg a. d. Drau, den 19. Juli 1941.

Stadtbetriebe Marburg a. d. Drau
Wasserwerk



Tempo Wagen

Billig Sparsam Groß
in der Anschaffung Bestenwert auch Ladefläche

Vertreter für die Untersteiermark gesucht.
Vidal & Sohn, Tempo-Werk
Hamburg-Marburg 1, Postfach 3842

Lebensmittelgroßhandlung

in verkehrsgünstiger Lage, mit großen trockenen Lageräumen, ev. ausbaufähig, mit oder ohne Warenlager gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an die Auskunftstelle der Zeitung unter »Südosthandel«.

4778

Aire Kühlung
für alle Bedarfsfälle!

Generalvertretung

ALFRED PLOMMER & SOHN
Kühlanlagen- und Kühlmöbelfabrik
GRAZ, ARCHE NOE 14
Ruf 35-63 (4-44-74)

3941

Personal gesucht:

1 Buchhalter

mehrere

Korrespondenten

und

Stenotypistinnen

Anträge unter »Buchhalter 499« an die Verw. des Blattes.

4670

»SANA«

Schokolade- und Waffelfabrik Kötsch
eröffnet mit 21. Juli 1941

ein Verteilungslager in Marburg, Burggasse 26

4802

Großsäcke

aus Natronpapier für Mühlen (Kleiesäcke), Landwirtschaft (Kunstdünger, Futtermittel), chemische Industrie, Kalkwerke und so weiter liefern jetzt auch die autorisierten Großverteiler

Brüder Volckmar, Papiersackfabrik

Telephon 2273

Graz, Bismarckplatz 3

Telephon 2273

4773

Stenotypist und Sekretärin

möglichst mit slowenischen Sprachkenntnissen für Industrieunternehmen in Cilli per **sofort gesucht.**

Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche sowie mit Lichtbild erbeten unter »Industrie« an Annoncen-Expedition Weiler & Co., Wien I, Singerstraße 2. 4799

Perfekter Schlichtmeister

für Buntwaren-Weberei wird sofort oder anfangs August aufgenommen. Anzufragen bei »ROTEX«, Marburg-Melling

4818

Reisender

gesucht für eingeführten Markenartikel. Besuch von Groß- und Kleinhandel in dem Bezirk Untersteiermark. Führerschein erforderlich. Herren aus der Markenartikelbranche erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften sowie Angabe von Referenzen erbeten unter »Reisender 6073« a. d. Exped. d. Ztg. 4772

Männliche oder weibliche Kanzleikraft für Cilli

gesucht. Bedingung: Maschinschreibkenntnisse, deutsche und kroatische Rechtschreibung. Selbstgeschriebene Anträge mit Bild sind zu richten an die Verwaltung der »Marburger Zeitung«, Marburg a. d. Drau, unter »4743«.

4743

Ordensschnallen

vorschriftsmäßig, groß und klein, nach Einsendung Ihrer Auszeichnungen, Ehrenkreuze, Orden, Medaillen, Ordenskettchen mit Miniatureorden für Frack und Smoking, Verwundeten-Abzeichen, Mutterkreuze, klein, zum Anstecken, Bänder und alles Sonstige, jedoch nur gegen Besatzezeugnis!

G. Wastian, Graz, Hofgasse 2, 1. Stock. 4579

Kaufe jedes Quantum Hanf und Flachs

Karl Baumkircher, Selterei
Marburg a. Drau Sophienplatz 4815

Das traditionelle Alpenfest

in St. Heinrich am Bachern findet am Sonntag, den 20. Juli 1941 statt.

4749

Alpengras oder Seegrass

gute Qualität, gesponnen, in Waggonladungen fortlaufend zu kaufen gesucht. Anbote unter Preisangabe unter »Alpen-Seegrass Nr. 1.000/31.963« an Ala Anzeigen A. G. Wien I., Wollzeile 16, erbeten.

4253

Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Fernruf 22-19



Die schwedische Nachtigall

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste Deutsche Wochenschau! Sonntag vormittags um halb 10 und 11 Uhr Wochenschau-Sondervorstellung.

Die Angriffsfrent der Sowjets zerschlagen! Aufklärer auf Erkundungsflug. — Der Lemberger Massenmord. — Bomben auf ein bolschewistisches Flugzeugwerk. — Panzerschlacht vor Minsk. — Zerstörerflugzeuge vernichten Sowjet-Bomber. — Die Eroberung von Kalvarija, Wilna, Dünaburg und Riga. — Stukas im Angriff auf feindliche Panzer. — Harter Kampf um Jonava und Schaulen. — Der Sturm auf Libau.

Eintrittspreis auf allen Plätzen RM 0.20

Vorfürhrungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr Karten von 10—12 und ab 15 Uhr
Vorfürhrungen: Sonntag 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Karten von 10—12 und ab 13 Uhr

ESPLANADE

Fernruf 25-29

Das Gewehr über!

Ein Germania-Film der Forum mit

**RUDI GODDEN · ROLF MOEBIUS
CARSTA LÖCK · HILDE SCHNEIDER**

Charlott Daudert, von Ledebour, Schröder, Schrom, Wilhelm Althaus, Wolfgang Staudte, Ernst Bader, Alfred Maack u. a. m.

Spielleitung: Jürgen von Alten

Buch: E. Walter. Musik: Milde-Meißner. Herstellungs-Leitung: Emil Unfried.

Heitere Soldaten des deutschen Volksheeres — junge nette Mädels —

im Rahmen einer teils ernsten, teils lustigen Handlung, die jeden in ihren Bann zieht. Der Film von der Kameradschaft, der Treue und dem Mannesmut junger deutscher Soldaten!

Für Jugendliche zugelassen!

**DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU!
DIE ANGRIFFSFRENT DER SOWJETS
ZERSCHLAGEN!**

1. Aufklärer auf Erkundungsflug. 2. Der Lemberger Massenmord. 3. Bomber auf ein bolschewistisches Flugzeugwerk. 4. Panzerschlacht vor Minsk. 5. Zerstörerflugzeuge vernichten Sowjetbomber. 6. Die Eroberung von Kalvarija, Wilna, Dünaburg und Riga. 7. Stukas im Angriff auf feindliche Panzer. 8. Harter Kampf um Jonava und Schaulen. 9. Der Sturm auf Libau. 4787

Kino Brunndorf

18. bis 20. VII.

ZWIELICHT

Wochenschau und Beiprogramm.

Vorstellungen jeden Freitag: 20 Uhr, jeden Samstag: 18 und 20 Uhr, jeden Sonntag: 16, 18 und 20 Uhr.

4777

Nächste Woche: »Erlebnis«.

Alle Drucksorten

druckt rasch und sauber die

MARBURGER DRUCKEREI

